

Drei Hüte auf Wanderschaft

Ein Roverhajt durch den Spessart



Vorwort

Hajk.

Schwedisch für „Wanderung“, angelehnt an englische „hike“.

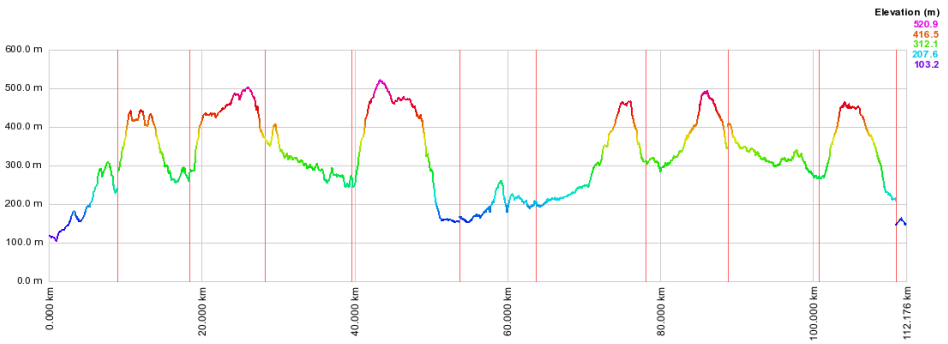
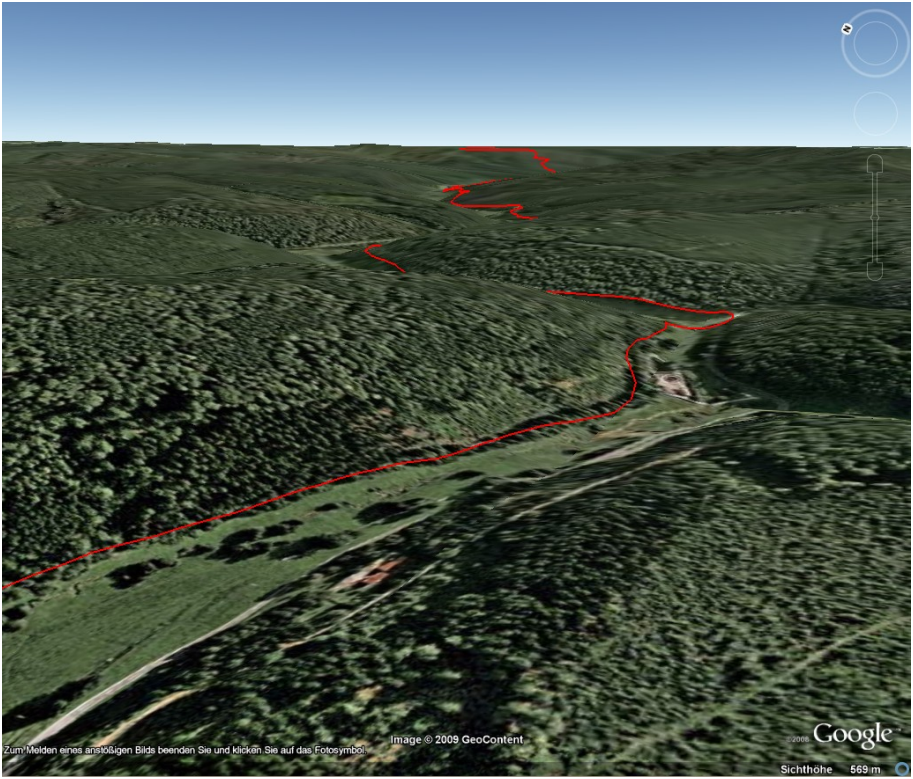
Hajk im Kontext der Pfadfinderei bedeutet, mit der Gruppe unterwegs zu sein, ohne alles vorher geplant zu haben. Es bedeutet, sich auf „traditionelle“ Art fortzubewegen, also im Normalfall mit eigener Körperkraft. Es bedeutet, sich abends erstmal einen Schlafplatz zu suchen. Es bedeutet, die Freiheit zu haben, irgendwo zu bleiben, wo es einem gerade gefällt. Es bedeutet, die Gegend, in der man unterwegs ist, intensiv zu erleben. Es bedeutet, viel Kontakt mit den Menschen vor Ort zu haben. Es bedeutet, so gut wie jede Minute miteinander zu verbringen. Das kann anstrengend sein, schweiß aber zusammen. Und es bedeutet das Gefühl, etwas geschafft und einiges erlebt zu haben.

Wir waren diesen Sommer (2009) auf Hajk im Spessart. Wir, das sind Lukas und Stefan (Rover) und Onkel Mo (Leiter). Wir waren nur mit einer Karte, einen Bahnfahrplan und einer Schlafgelegenheit für den Anreisetag als Planung mit schweren Rucksäcken und einem Zelt unterwegs. In einer Gegend, die wir durch einen Dartpfeil, den wir auf eine Deutschlandkarte geworfen haben, als unser Reiseziel auserkoren haben. Ein guter Wurf.

Wir sind von Aschaffenburg nach Lohr gelaufen (einmal quer durch den Spessart), haben da das Wochenende verbracht und sind dann in der zweiten Woche nach Bad Orb (längs durch den Spessart) gezogen. Insgesamt haben wir 112 Kilometer zurückgelegt; Strecken ohne Rucksack nicht gezählt. Mit drei Mann waren wir zwar eine ziemlich kleine Gruppe, was in manchen Situationen aber durchaus von Vorteil war.

Wir haben viel erlebt, viele Leute getroffen, viel gesehen, sind teilweise an unsere körperlichen Grenzen gegangen und haben trotzdem eine tolle Zeit gehabt.

Dies ist unser Logbuch, das wir (bzw. ich, Mo) in den 14 Tagen geführt haben.



26. Juli 2009, Sonntag

Ziel: Aschaffenburg

Aufbruch: 11.00h

Ankunft: 17.20h

Schlafplatz klar: 3 Tage vorher



18.15h, Aschaffenburg, Villa Kunterbunt

Wir sitzen frisch gesättigt in der Villa Kunterbunt, dem Haus des Stammes Johannisburg in Aschaffenburg. Vor einer Woche haben wir angefragt, ob wir für einen Nacht hier unterkommen können, bevor wir morgen in den Spessart aufbrechen. Können wir (offensichtlich), alles gar kein Problem.

Auf dem Boden liegt die Karte ausgebreitet, unsere unglaublich schweren Rucksäcke sind auf dem Boden verstreut, auf dem Tisch sind die Lebensmittel ausgebreitet, und wir hängen satt und müde (quasi futterkomatös) in den Sesseln.

Die Anfahrt hier hin war lang, lief aber seltsamerweise völlig glatt. Trotz vier Mal umsteigen mit dem Wochenendticket. Nur ich hätte beinahe den Zug nicht bekommen (ich bin in Bad Godesberg zugestiegen). Ich hatte sämtliches Gemeinschaftsgepäck, und davon so viel wie möglich auf meinen Rucksack verteilt. Trotzdem blieb noch ein Bündel Zeltstangen (wir wandern mit Kohte. Einfach, weil es pfadfindermäßiger ist) (16kg) und die Verpflegung für die ersten drei Tage (12kg) übrig. Da ich mein Auto nicht zwei Wochen am Bahnhof stehen lassen wollte, hieß es also, den ganzen Kram zu Bahnhof zu tragen. Das ging auch die ersten 50m glatt, dann ist der Tragriemen vom Verpflegungsbeutel gerissen. Juhu. Das ganze Tragesystem dahin. Ich habe ein paar Minuten umsortiert und dann den Beutel in einen Hand nehmen müssen. Das ist dann etwa 200m gut gegangen, dann musste ich erstmal Pause machen.

Und just in diesem Moment kam unserer Nachbarin um die Ecke und hat mir angeboten, mich zum Bahnhof zu fahren. Nimm das, Murphy!

Die Zugfahrt ist wie gesagt völlig glatt verlaufen; dauerte nur halt insgesamt 5 Stunden. Währenddessen haben wir noch zwei Leute auf unserem Wochenendticket mitgenommen und uns nett unterhalten.

Wir werden jetzt erstmal ne Runde Munchkin zocken und uns danach mal Aschaffenburg angucken.



27. Juli 2009, Montag

Ziel: Gailbach

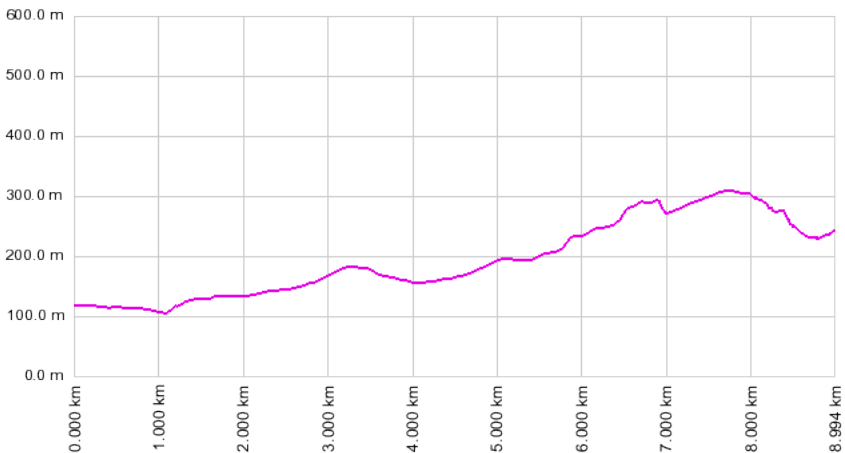
Aufbruch: 12.20h

Ankunft: 19.30h

Schlafplatz klar: 20.15h



Etape 1 - Aschaffenburg - Gailbach.kml



created by GPSVisualizer.com

12.05h, Aschaffenburg, Villa Kunterbunt

Jetzt gehen wir alle noch mal aufs Klo, und dann reiten wir los!

Das Gemeinschaftsgepäck ist verteilt, die Rucksäcke neu verpackt, und komischerweise erscheint zumindest meiner mir wesentlich leichter als gestern, und dabei habe ich noch mehr drin. Ist allerdings auch besser ausbalanciert; insbesondere hängt außer einer Trinkflasche nichts mehr außen dran.

Gestern Abend sind wir noch nach Aschaffenburg in die Altstadt gegangen. Zufälligerweise war Straßenfest auf dem Dalnberg, mitten in der Altstadt. Bierbänke, Theken, Essen, Musik und Menschen, und mitten im Gemenge drei Gestalten mit Kluft, Hut auf dem Kopf und Bierchen in der Hand. Die Altstadt ist wirklich hübsch, lauter verwinkelte Gassen und Fachwerkhäuser. Und mittendrin ein wirklich schickes Schloss.





Nach der langen Zugfahrt waren wir allerdings ziemlich durch (wie soll das erst beim Wandern werden?) und sind recht bald wieder zurück. Da noch zwei Ründchen Munchkin gespielt und dann ab auf die Sofas, schlafen. (Die Sofas waren übrigens keine gute Idee, mein Rücken hat sich bedankt).

Wir werden jetzt gleich in Richtung Gailbach aufbrechen, nach einem Tip von Jonny von den Aschaffener Pfadfindern. Für heute haben wir uns erstmal eine etwas kleinere Strecke ausgesucht, zum Eingewöhnen. Dürften um die 9 km werden.

Abmarsch!



16.50h, Ortsrand Aschaffenburg

Meine Fresse, ist das schwer!

Wir untrainierten Säcke haben alle halbe Stunde angehalten, um kurz auszuruhen. Beim zweiten Stop mussten wir erstmal Lukas' Rucksack umpacken, um das Gewicht besser zu verteilen.

Die Wanderkarte ist zumindest im Ortsgebiet eher abenteuerlich geschätzt; zwischendurch sind wir glücklicherweise an einem Stadtplan vorbeigekommen, sonst wären wir hoffnungslos falsch. Wollen wir mal hoffen, dass das in freier Wildbahn etwas genauer wird.

Sobald wir das Ortsschild hinter uns gelassen haben, haben wir uns in das erstbeste schattige Plätzchen unter zwei Bäumen am Wegesrand fallen lassen, und erstmal zu Mittag gegessen. Salamibrot mit Käse. In diesem Fall ist die Reihenfolge sogar wörtlich zu nehmen – wir mussten das, was nach der Druckbehandlung im Rucksack von unserem Brot übrig ist, auf die Salami verteilen.

Danach haben wir noch – wie sollte es sonst sein? - eine Partie Munchkin angefangen.



Das war vor zweieinhalb Stunden. Ähem. Lukas und Stefan sind jetzt bei den Häusern hier am Ortsrand fragen, ob wir unsere Wasserflaschen auffüllen können. Dann geht es weiter auf den Stengerts, einen Berg mit Aussichtspunkt neben Gailbach, der 2,5 km Luftlinie und 120 Höhenmeter von hier weg ist. Ich hoffe, wir schaffen es noch früh genug bis Gailbach, um eine brauchbare Schlafmöglichkeit zu finden.



20.15h, Gailbach, Auf dem Wiesenfest

Die Karte ist nicht besser, sobald man die Stadt verlassen hat. Insbesondere kommt es vor, dass an eingezeichneten Wanderwegen Schilder mit der Aufschrift „Ehem. US-Truppenübungsplatz! Betreten verboten! Lebensgefahr!“ stehen. Und die Wege ohnehin unbegehrbar aussehen.

Am Aussichtspunkt waren wir nicht. Nicht, dass wir es nicht versucht hätten. Sogar einen Weg mit „Lebensgefahr!“-Schild haben wir eingeschlagen, weil er gut befahren und nach oben führend (und vor allem: auf der Karte eingezeichnet) aussah. War aber ne Sackgasse. Nach nem Kilometer. Was als solches nicht in der Karte steht.

Irgendwann haben wir dann doch Gailbach erreicht (mit zwischenzeitlichem Umpacken und neu verschnüren – da brauchen wir mehr System morgen). Der Rhythmus 30 min laufen - 5 in sitzen scheint sich zu bewähren. Im Dorf sind wir den Leuten sowie der Blasmusik gefolgt, um zur Dorfwiese zu gelangen. Hier ist nämlich Wiesenfest. Der nette Mann, der uns drei Radler an der Theke verkauft hat, hat ein wenig rumgefragt, und wir dürfen hier auf der Wiese unser Zelt aufschlagen. So einfach kann's gehen.

Wir sitzen hier gerade mit ein paar Pfadfindern (Juffis) aus dem Ort und unterhalten uns ein wenig. Eben ist jemand vom Musikverein (quasi der Veranstalter) vorbeigekommen, hat sich kurz mit uns unterhalten, gefragt, ob wir schon etwas gegessen hätten (haben wir nicht) und dann gesagt, dass er uns gleich etwas bringen würde. Ich bin gespannt.

In der Zwischenzeit sind auch mehrfach Leute hier vorbeigekommen, die uns einen Zeltplatz etwas weiter außerhalb angeboten haben (inkl. Transport :)). Ich denke, das werden wir annehmen, denn so nett es hier ist, es laufen mir ein wenig zu viele Leute rum, um unser Gepäck unbeaufsichtigt zu lassen. Nett, was so eine Kluft so alles bewirken kann.



Wir werden unser Gepäck gleich mal irgendwo unterbringen (das wird schon gehen), und uns dann unter die Leute mischen.

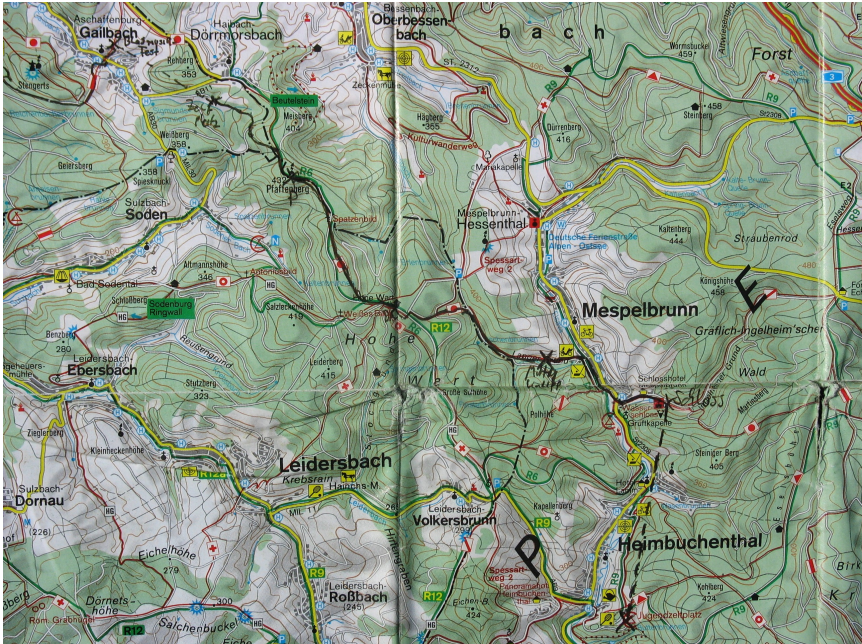
28. Juli 2009, Dienstag

Ziel: Mespelbrunn

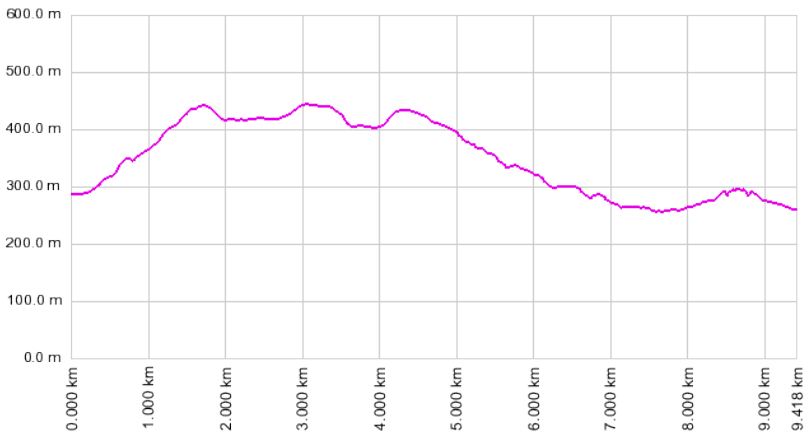
Aufbruch: 11.00h

Ankunft: 17.10h

Schlafplatz klar: 17.30h



Etappe 2 - Gailbach - Mespelbrunn.kml



created by GPSvisualizer.com

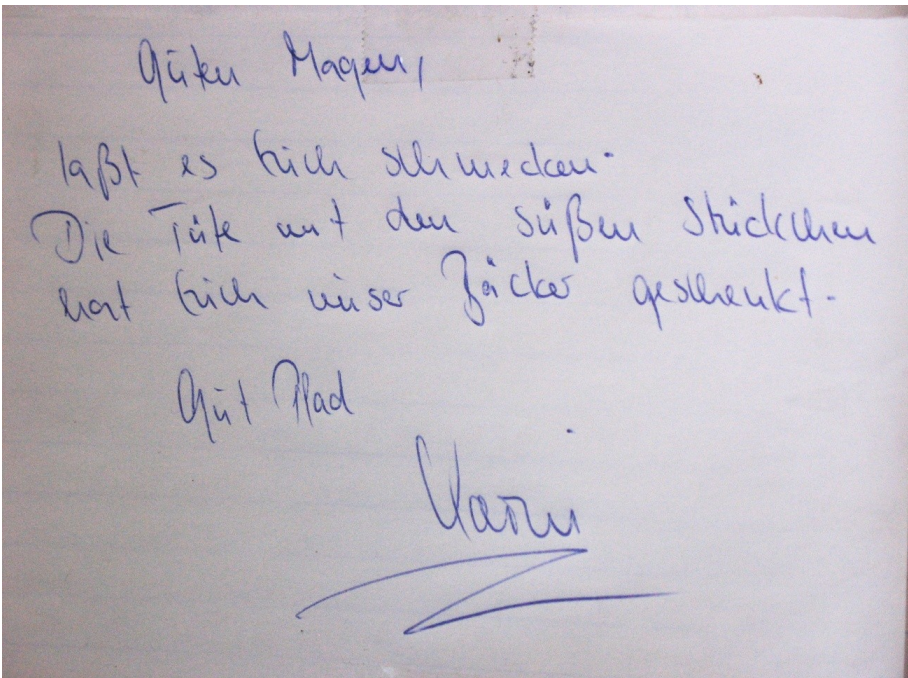
11.50h, Auf dem Pfaffenberg

Wir haben sogar Frühstück gebracht bekommen. Karin (die Zeltplatzbesitzerin) hat uns gestern noch zum Platz gebracht (der übrigens der DSPG Gailbach gehört) und wir haben unser Gepäck in einem Kabuff untergestellt, weil es inzwischen ordentlich angefangen hatte zu regnen. Dann sind wir wieder mit zurück zum Fest gefahren, da noch ein wenig geblieben und gegen 11 zum Platz gelaufen. Wie kurz 2,5 km sein können, wenn man kein Gepäck hat...



Wir haben dann auch in dem Kabuff (1,90 x 1,90) übernachtet, damit wir heute kein nasses Zelt schleppen müssen. War „kuschelig“.

Heute morgen lag dann eine Plastiktüte mit 3 belegten Baguettes, einer Tüte Süßgebäck, einer Flasche Sprudel und einer Flasche Cola vor der Tür. Auf der Tüte lag dieser Zettel:



Nett :)



Heute Morgen haben wir die Rucksäcke dann nochmal neu gepackt, damit das Gewicht besser verteilt ist und vor allem nicht so viel rumschlackert.

Um 11 sind wir dann bei strahlendem Sonnenschein losgelaufen, und machen jetzt auf dem Pfaffenberg nach 1,5km und 182 Höhenmetern unsere erste Pause.

Ziel für heute ist erst mal Mespelbrunn (~9 km) mit dem dortigen Schloß, mit einem Zwischenhalt in dem Gasthaus auf der Hohen Wart (nach Tip von Karin).

13.05h, Ein Wirtshaus im Spessart

Das ging fix. 3 km ohne nennenswerte Höhenunterschiede gehen auf einmal leicht von der Hand. Ein frisches Radler, dann geht's weiter.



14.55h, Langer Grund, kurz vor Mespelbrunn

Wir haben vor 45 Minuten an einer Kneipp-Anlage im Langer Grund gehalten, um hier Mittagspause zu machen und eine Blase zu versorgen. Schön durch das Kneipp-Becken gewatet, jetzt wird nochmal ne Kleinigkeit gegessen, und dann auf ins Dorf. Schön isses hier.



18.00h, An einer Grillhütte in Heimbuchenthal

Schloss Mespelbrunn ist wirklich schön. Nett in einem Tal gelegen, gut erhalten und gepflegt, und erweckt einen wirklich friedlichen Eindruck. Wir sind um 16 Uhr da angekommen, just bevor eine Führung (die wir für uns alleine hatten) los ging. Wie es der Zufall so will.

Im Schloss habe ich übrigens den hässlichsten Kronleuchter aller Zeiten gesehen, aus weißen, blauen und rotem Buntglas geblasen, in Blüten- und Blätterformen. Wirklich der hässlichste Leuchter, den ich je gesehen habe.

Bis wir den nächsten Raum betreten haben. Da war fast das gleiche, nur hässlicher.

Aber nicht so hässlich wie die Lampe im nächsten Raum. Sie bestand aus einem horizontal liegenden Schild, auf dem ein schwarzes Kind kniete,

dass sich nach vorne neigte, und welches als „Gegengewicht“ ein echtes Geweih auf dem Hintern hatte, auf dem vier Kerzenlampen angebracht waren.

Mir fehlen dafür die Worte.



Nach der Führung stand die Entscheidung an, ob wir in Mespelbrunn eine Bleibe suchen, oder die zwei Kilometer in den nächsten Ort laufen. Sobald wir die Rucksäcke auf hatten, stand die Entscheidung. Zu bleiben.

Aber erstmal einkaufen.

Dazu hatten wir praktischerweise einen Rewe um die Ecke gefunden, sobald wir wieder an der Hauptstraße waren. Lukas hat beim Gepäck gewartet, Stefan und ich sind einkaufen gegangen. Wir waren keine drei Meter im Supermarkt, da wurden wir von einem kleinen Jungen angesprochen, er war nämlich auch Pfadfinder und ganz aufgeregt, mal neue zu sehen. Hat gar nicht aufgehört, uns zuzutexten und auszufragen. Dazu kam dann eine Verkäuferin, die fragte, ob wir vom Stamm um die Ecke seien. Zumindest glaube ich das, unter dem ganzen Dialekt habe ich bestenfalls ein Drittel verstanden. Nachdem wir die übliche Geschichte erzählt hatten (aus der Nähe von Köln; auf Wanderung quer durch den

Spessart; etc. pp.), fragten wir, ob sie nicht einen Schlafplatz wüsste.
„Oh nein, ich bin nicht von hia. Abä watten se mal. Scheeeef! Hia sin so Pfadfindäs, die eine Pladz für zu schlawe suche!“

Cheffe wusste auch nichts, aber plötzlich stand der StaVo vom Stamm aus dem Nachbarort (Heimbuchenthal) vor uns. War gerade an der Kasse. Wie es der Zufall so will.

10 min später saßen wir mit Gepäck in seinem Auto, 25 min später waren wir oberhalb das Dorfes auf dem Jugendzeltplatz der Gemeinde. Dann wurden wir noch zum Grillen eingeladen, und jetzt sitzen wir unter einer Horde Juffis in einer Grillhütte.

Perfekt.



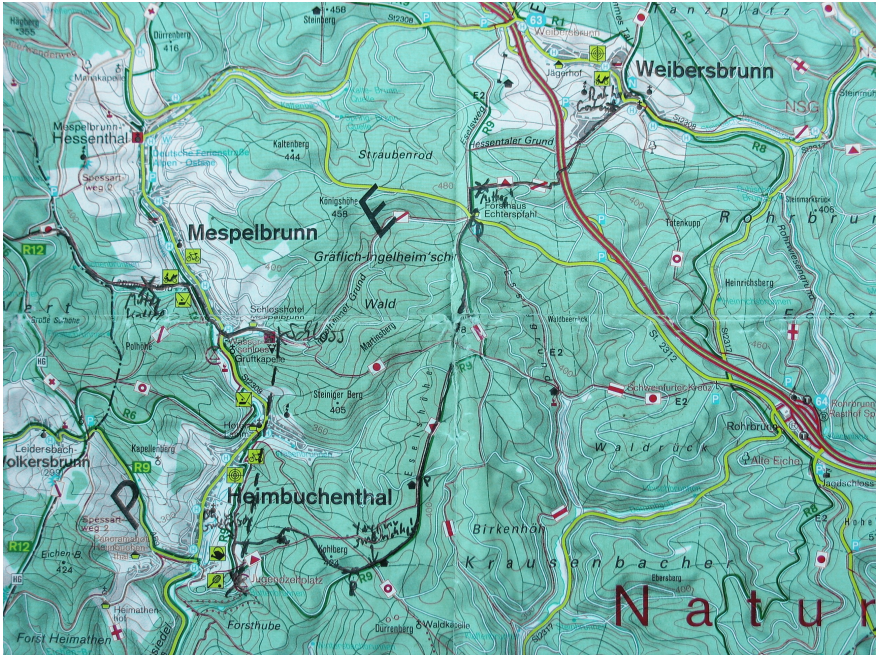
29. Juli 2009, Mittwoch

Ziel: Weibersbrunn

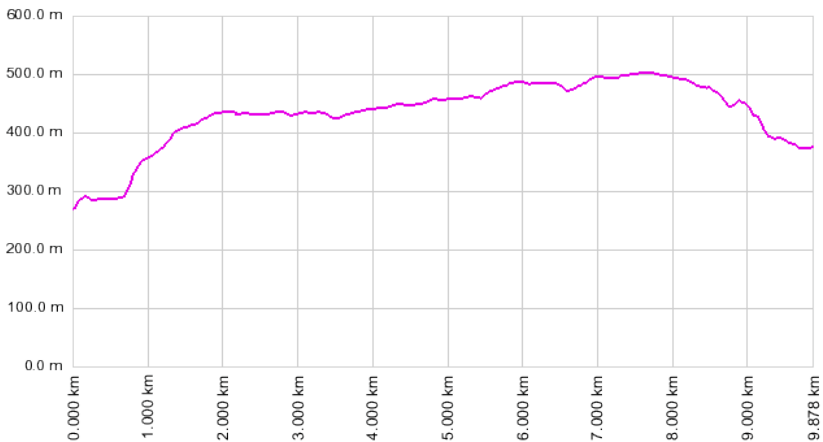
Aufbruch: 10.45h

Ankunft: 17.45h

Schlafplatz klar: 17.46h



Etappe 3 - Heimbuchenthal - Weibersbrunn.kml



created by GPSvisualizer.com

13.00h, An irgendeiner Kreuzung im Wald über Heimbuchenthal Wir wüssten auch gerne, welche.

Der Tag bisher besteht eher aus Irrungen und Wirrungen. Wie gestern durften wir erstmal damit anfangen, aus dem Tal (ok, nicht ganz) auf den Berg zu klettern. Nur, dass wir diesmal etwas ausgeruhter waren.

An der ersten Kreuzung mussten wir dann direkt raten, wo es hingeht. Das Problem, wenn man freundlicherweise zu einem Lagerplatz gefahren wird, ist dass man nicht 100%-ig weiß, wo man denn jetzt startet. Und die „sehr gut ausgeschilderten Wanderwege“ sind gerne mal etwas uneindeutig, z.b. als Symbol auf einem Straßenschild. Sehr toll bei einer Y-Kreuzung, ein Pfeil würde helfen.

Zumal es von dieser Art Kreuzung zwei Möglichkeiten in naher Umgebung gab, und wir wie gesagt nicht genau wussten, wo wir losgegangen sind. Wir haben uns dann entschieden, nach links zu gehen, da rechts ein Radwanderweg war (deutlich mit Pfeil ausgezeichnet), der einen großen Schlenker als Umweg machen würde. Ungefähr 500m später fiel uns dann aber auf, dass wir nicht richtig sein können, weil wir ohne Anstieg parallel zum Dorf im Tal liefen. Wir haben uns dann entschieden, quer durch den Wald zum richtigen Weg zu laufen. Nur heißt „quer durch den Wald“ im Spessart im Normalfall steil nach oben oder unten. Diesmal bedeutete es erstmal, 20 Höhenmeter auf ungefähr 70 Meter Strecke zurückzulegen.

In der Sonne.



Oben mussten wir nochmal durch den Wald hoch laufen (mit humaner Steigung), bis wir auf einen Weg trafen. Nur welchen? Es kamen zwei in Frage, und der Winkel, in dem wir auf den Weg getroffen sind, war etwas seltsam. Also Karte schön mit Uhr und Sonne eingenordet und überlegt. Dann die Karte richtig rum eingenordet, festgestellt, dass wir auf dem Weg sein müssen, auf den wir wollten (passte auch mit Anstieg etc.) und da weitergelaufen.

Die Wege, die auf den Weg zu liefen, passten auch wunderschön zu dem, was auf der Karte eingezeichnet war, und auf der Kuppe (die da war, wo sein sein sollte) haben wir noch kurz ausgeruht und beschlossen, an der nächsten Kreuzung mit einem Wanderweg, an der auch eine Hütte liegen sollte, eine Snackpause einzulegen. Sollte 500m weiter sein.

An der Kreuzung sind wir jetzt.

Oder halt auch nicht.

Es läuft zwar ein gut ausgebauter Weg quer zu unserem, aber unser Weg geht nicht weiter geradeaus, und der kreuzende Weg ist ein völlig anderer, nämlich der Radwanderweg, den wir unten nicht nehmen wollten. Und wir finden keine Kreuzung auf der Karte, die zu unserer passt. Nicht, ohne dass wir vorher einen anderen Wanderweg hätten kreuzen müssen.

Wir werden jetzt gleich dem Radwanderweg (R9) folgen, der führt nämlich definitiv in die richtige Richtung. Laut Karte.

Wollen wir's hoffen.

14.00h, 35 Minuten und 1,5km weiter

Wir wissen wieder, wo wir sind.

Wussten wir sogar schon nach 200m, da kam nämlich eine sehr eindeutige Kreuzung. Und die, an der wir eben gesessen haben, ist schlicht und einfach nicht in der Karte verzeichnet.

Na Danke.



15.45h, Forsthaus Echterspfahl

Die Karte hat nach dieser eher groben Annäherung an die Realität zum Glück gestimmt.

Wir sind jetzt gute 4km weiter, an einem kleinen Gasthof an einer Landstraße. Wenig erstaunlicherweise ist es hier nicht erwünscht, eigene Speisen zu verzehren, und da die Straße nebenan ohnehin nicht allzu gemütlich ist, werden wir noch ein kleines Stück weitergehen, um uns genüsslich an Salamibrot und Käse zu laben.

Wir haben uns eben ein Radler aus der Gruppenkasse genehmigt (seeehr gut), und wir durften unsere Wasserflaschen mit dem hauseigenen Quellwasser (im WC) auffüllen.

Stefan hält mir gerade eine kühle Wasserflasche in den Nacken. Das tut viel zu gut, um weiterzuschreiben.

Aaaaah.

Wir wollen jetzt noch nach Weibersbrunn runter (~3-4km), da etwas einkaufen und irgendwie unterkommen.

Wir sind übrigens seit dem letzten Eintrag auf der Eselshöhe lang gewandert, auf dem Eselsweg, einer Jahrhunderte alten Handelsstraße. Sehr schön da.

So, genug geschrieben, ich hab Hunger.



18.15h, In einem Spielgarten hinter dem Rathaus von Weibersbrunn

Der Zufall meint es schon wieder gut mit uns. Als wir am Forsthaus gerade unsere Rucksäcke auf die Bänke hievt, um sie besser aufsetzen zu können, fragten die an den Nebenbänken sitzenden Einheimischen, was wir denn vorhätten und wo wir hinwollten. Wir sagten, dass wir über den Hessesenthaler Grund (klang gut, nachdem wir gestern im schönen Langen Grund waren) nach Weibersbrunn rein wollten und dann die nächsten Tage Richtung Lohr.

„Duch de Hessedalä Grunn? Nä, das is ne häslische Wehsh, da geht's ihr bessä...“. Sie haben uns noch ein bisschen weiter gelöchert und uns dann noch die schönste Route Richtung Lohr gezeigt. Schön im Bachtal lang, wie wir uns das gedacht haben, allerdings an einer bestimmten Stelle wieder hoch; gut zu wissen.



Unten im Dorf (die Route war wirklich hübscher) hatte eines der Häuser eine goldene Plakette neben der Tür: „Hier wohnt der 1. Bürgermeister von Weibersbrunn“.

Wir haben uns kurz angeschaut, die Rucksäcke abgestellt und kurzerhand geklingelt. Eine Minute später hatten wir die Erlaubnis, auf dem Spielgarten hinter dem Rathaus unser Zelt aufzuspannen. Was wir lassen werden, bei dem Wetter ist freier Himmel okay, und wir sind ziemlich blickgeschützt.

Stefan und ich sind im Dorf die Verpflegung für morgen einkaufen gegangen, und Lukas ist nochmal die 200m zurück zum Bürgermeister gegangen, um nach Wasser zu fragen (er hatte uns das angeboten). Zurück kam er mit dem Gemeindearbeiter, der uns das Rathaus aufschloss, uns Wasser holen lies und uns auf Geheiß des Bürgermeisters je eine Flasche Cola gab. Schön zu sehen, wie positiv man in Kluft aufgenommen wird.



Jetzt ziehe ich erstmal meine Schuhe aus und laufe barfuß durch hohe, kühle Gras, dann wird der Weg von heute auf der Karte nachgezeichnet (wobei der Anfang wohl etwas geschätzt wird), die „Streckenschnur“ für heute gemacht, dann gekocht, und dann ne Partie Munchkin gespielt.

Ach ja, nicht zu vergessen: im Schlecker hat uns noch eine Frau ein paar selbst gepflückte Pflaumen geschenkt.

30. Juli 2009, Donnerstag

Ziel: Erlenfurt

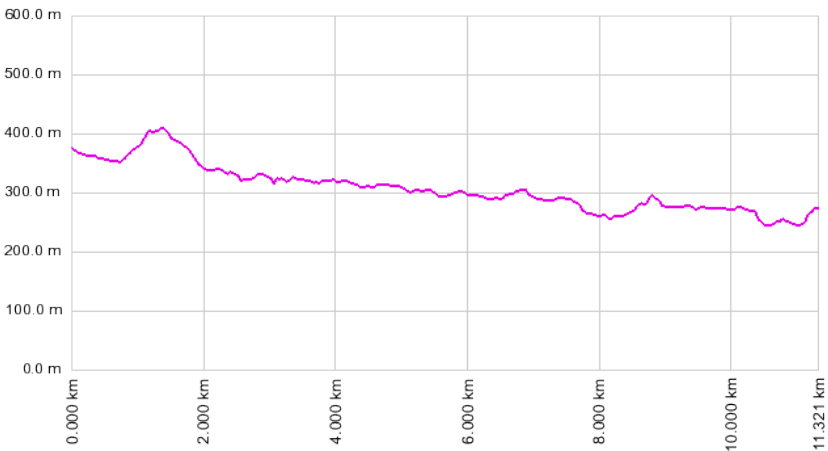
Aufbruch: 9.50h

Ankunft: 16.00h

Schlafplatz klar: 16.30h



Etappe 4 - Weibersbrunn - Erlenfurt.kml



created by GPSvisualizer.com

7.30h, Hinterm Rathaus, Weibersbrunn

Unterm freien Himmel zu schlafen war im Endeffekt doch keine so grenzenlos grandiose Idee.

Zum Einschlafen (so gegen 11) habe ich mir noch mal meine Brille angezogen, um mir einen schön klaren Sternenhimmel angucken zu können. Nur leider war der nicht mehr ganz so klar.

Wir haben dann zur Vorsicht mal die Bodenplane ausgepackt, um sie zur Not über uns und das Gepäck legen zu können. Die Not war dann um Viertel vor Fünf (oder Dreiviertel Fünf, wie das hier heißt). Es hat zwar nicht



wirklich heftig geregnet, aber es war sehr gut, unter einer Plane liegen zu können. Auch wenn sie alles andere als dicht ist und müffelt.

Jetzt sitze ich hier wieder in schönster Morgensonne unter einem blauen Himmel, über den gelegentlich ein paar Wölkchen jagen.

9.50h, Aufbruch

Wir sind startklar, wieder eine Stunde früher als gestern. Heute haben wir auch so gut wie keine Höhenmeter zu bewältigen.

Der Himmel hat sich wieder zugezogen und sieht ziemlich finster aus. Ich hoffe, es bleibt einigermäßen trocken. Wenig Sonne schadet bestimmt nicht.

Erstaunlich, wie leicht man über eine Nacht vergisst, wie schwer so ein Rucksack ist.



11.55h, Im Weibersbachtal

Es hat sich doch noch etwas verzögert, bis wir tatsächlich aufgebrochen sind, weil wir noch etwas Verpflegung einkaufen gehen mussten. Um 10.45h sind wir dann los.

Und schon wieder mit Umweg. Diesmal waren die Wanderwege in der Stadt sehr sichtbar ausgezeichnet. Und zeigten auf einmal alle auf einen steilen (sehr steilen) Weg nach oben. Also wieder den Tag mit Anstieg beginnen.

Allerdings *wären* die Wanderwege irgendwo versteckt vor dem Anstieg nochmal rechts abgelenkt. Fiel uns dann oben am Hang (60

Meter höher) auf, als unser Weg einfach aufhörte. Diesmal konnten wir aber sehr einfach und schnell quer zu einem parallel verlaufenden Radweg abkürzen, und waren nach 10 Minuten wieder da, wo wir hin wollten, sogar ohne Strecke verloren zu haben. Nur Kraft und Zeit (Ausruhen!) haben wir gelassen.

Der Rest *sollte*, jetzt, wo wir wieder unten sind, ohne nennenswerte Höhen verlaufen, im Bachtal entlang.



13.55h, Im Hafenlohrtal

Auf dem Weg hat sich uns eine „Straßensperre“ in den Weg gestellt: ein umgeknickter Baum. Zwar ein recht kleiner, den man ohne weiteres umschiffen kann, aber doch den gesamten Weg überdeckend.

Was wir ein wunderbares Zeichen, eine Snackpause einzulegen!

Wir kommen ziemlich gut voran, haben seit dem letzten Eintrag gut 4,5km zurückgelegt. Dafür, dass das heute die „chillige“ Etappe sein soll, legen wir ein ganz schönes Tempo vor.



Unterhalb der Straßensperre, im Bachtal, war eine kleine Brücke mit einem Weg zu sehen. Stefan und ich sind runtergegangen, um uns das mal anzugucken, und auf einer Insel in der Hafenlohr gelandet, die über und über bewachsen ist. Ein Feuchtwiesenbiotop, wie ein Schild auf der anderen Seite des Tals verrät, voll mit nicht ganz so alltäglichen (und normalen) Pflanzen und Tieren, die sich in Feuchtwiesen wohl fühlen. Man kann auf einem Steg, ähnlich wie im hohen Venn, durch das Biotop gehen und Bienchen beim Bestäuben von Blüten zugucken, während man in einem wirklich hübschen Bachtal steht.

Ausgesprochen idyllisch.





17.25h, Im Wald bei Erlenfurt

Das Zelt steht.

Zum ersten Mal auf dieser Tour haben wir die ganzen Kilos, die uns das Leben (und die Rucksäcke) schwer machen, auch mal ihrer Bestimmung zuführen können.

Wir waren allerdings faul und haben es nur mit einer Zeltstange aufgebaut, was dazu führt, dass es heute Nacht wieder etwas eng werden wird. Zwar ist die Bodenfläche an sich groß genug, aber der Boden auf der „Wiese“ ist extrem buckelig, was die möglichen Schlafpositionen im Zelt doch erheblich einschränkt.

Nachdem wir heute Mittag an der Straßensperre Rast gemacht haben, sind wir nach nicht mal einem Kilometer an einem Gasthof („Hoher Knuck“) vorbeigekommen. Und da man so eine Radlergelegenheit nicht guten Gewissens auslassen kann, sind wir natürlich eingekehrt. Im Biergarten saß auch schon eine Gruppe Wanderer, diesmal sogar mit genau so großen (wenn auch nicht so vollen) Rucksäcken wie wir. Angenehm, mal ähnlich Beklopte zu treffen.



Natürlich entwickelt sich da ein nettes Pläuschchen, außerdem gab es eine schöne Wiese zum Ausruhen und Dösen, und aus dem kurzen Radler wurde eine Stunde Pause.



Die letzten zweieinhalb Kilometer bis Erlenfurt (5 Häuser) vergingen recht flott. Wir haben nach einem kleinen Püschchen dann beim erstbesten Haus geklingelt, wo uns ein junger Förster aufmachte, der uns erlaubte, auf einer Wiese 500m zurück im Wald unser Zelt aufzuschlagen.

Und da sind wir jetzt. Es sieht recht nett aus, zwar geht direkt an der (kleinen) „Wiese“ der Wanderweg vorbei, aber so fürchterlich stark frequentiert ist er ohnehin nicht (uns begegnen vielleicht 3 Leute am Tag).

Das einzige Problem hier ist, dass das hier ~~Fledermausland~~ Mückenland ist. Ich hab ja zum Glück ein Frühwarnsystem an den Beinen (die Viecher müssen sich erst mal durch meinen Pelz wühlen), die andere sind da aber anfälliger.

Aber das ist nur ein kleines Übel.



31. Juli 2009, Freitag

Ziel: Lohr am Main

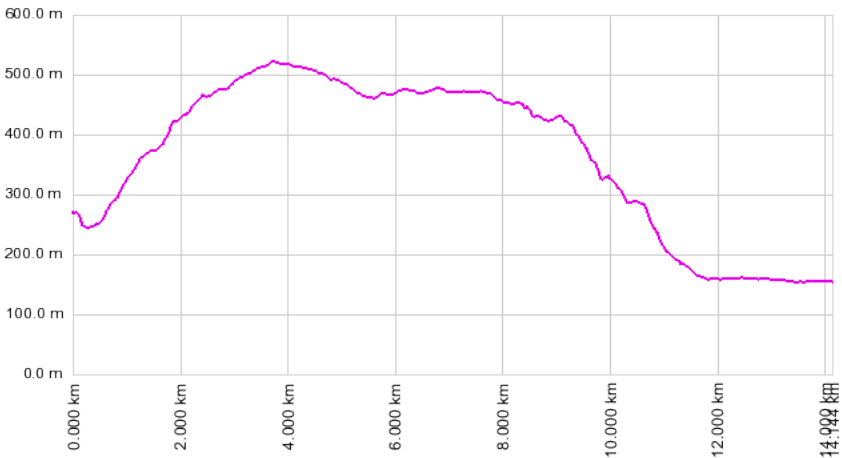
Aufbruch: 11.30h

Ankunft: 19.15h

Schlafplatz: 19.30h



Etappe 5 - Erlenfut - Lohr.kml



created by GPSVisualizer.com

10.30h, Im Wald bei Erlenfurt

Gestern beim Einschlafen dachte ich, wie gut es tut, endlich wieder Jurtenluft zu schnuppern. Dieser Geruch von schwerer Baumwolle, die jahrelang über Lagerfeuer geräuchert wurde, vermischt mit einem bisschen Muff von Zeltplanen und schlecht gelüfteten Lagerräumen, der ein gemütliches, an Räucherschinken erinnerndes Aroma schafft.

Wir hatten viel geschafft gestern, ich war trotz der Buckelpiste in der Lage, eine einigermaßen bequeme Schlafposition zu finden, und generell ging es mir gut.

Heute morgen sind wir allerdings überhaupt nicht aus den Federn gekommen. Ob das jetzt an der im Endeffekt doch nicht so rückenfreundlichen Schlafposition lag oder an der Aussicht, die heutige Etappe mit einem Mörderanstieg (260m auf 3km) zu beginnen, lässt sich nicht wirklich sagen. Ich vermute mal eine Kombination von beidem.

Heute wollen wir nach Lohr laufen, und da dann nach Möglichkeit das Wochenende verbringen, um Kraft zu tanken, zu Duschen und einen Waschsalon aufzusuchen (falls vorhanden). Allerdings bedeutet das neben eben erwähntem Anstieg des Todes gleich zu Beginn eine Gesamtstrecke von knapp 12km. Und wir sollten noch rechtzeitig ankommen, um einkaufen zu können und einen Schlafplatz für mindestens eine Nacht, besser drei, zu finden.

Packen zieht sich heute ein wenig, weil die Sachen möglichst trocken sein sollten und nachts die Nässe aus dem Gras hochzieht. Deswegen liegt jetzt die Bodenplane auf dem Weg in der Sonne zum Trocknen, und da sie als erstes eingepackt werden muss (schweres nach unten), muss Stefan warten, bis sie trocken ist.

Ich denke, in etwa einer halben Stunde können wir los. Dann müssen wir im Ort noch etwas Wasser erfragen, und dann wirklich Gas geben.

Das wird anstrengend.

10.50h, Immer noch nicht losgegangen

Meine Kamera fängt an zu knacken, wenn ich zoome. Das gefällt mir gar nicht. Außerdem hat sie ein bis zwei Dellen, nachdem sie ein paar mal hingefallen ist. Ich hoffe, sie überlebt die zwei Wochen.

13.20h, Am Kaulkopf

Diese Karte ist wirklich jedem zu empfehlen.
Zumindest jedem, der sich gerne mal verlaufen möchte.

Wir sind eben wie auf der Karte angegeben immer schnurstracks geradeaus den Berg hoch gelaufen. Es kam auch die Kreuzung mit dem Hauptweg, wie eingezeichnet, also schön weiter. Nur hätten wir wohl ein paar Meter nach links laufen müssen, und dann geradeaus. Wie gesagt, abenteuerlich angenähert.

Unser Weg hörte jedenfalls irgendwann auf, bzw. gab es eine kleine Gabelung, an der ein „Weg“ nach Süden (falsch) bergab (noch falscher) führte, und der andere „Weg“ einfach aufhörte. Wir kamen zu dem Schluss, dass wir auf einem komisch eingezeichneten Weg etwas unterhalb vom gewünschten Weg waren. Also quer durch den Wald den Hang hoch. Haben wir ja inzwischen Übung drin. Nach etwa 150m kam da auch ein Weg, sogar in richtiger Ausrichtung mit sinnvollem Anstieg. Nur wie ein Hauptwanderweg sah er nicht gerade aus. Eher wie jahrelang nicht benutzt. Egal, wir waren froh, wieder richtig zu sein. Und fertig nach der Kletterei, haben also erstmal 15 Minuten Pause gemacht.



Auf einmal hörten wir ein Auto mit recht hoher Geschwindigkeit in unsere Richtung kommen. Wir wunderten uns ein wenig, was das für ein Auto

sein muss, schließlich lagen große Äste und Bäume quer über dem Weg, und während wir das taten, fuhr es etwas 20m weiter den Hang hoch an uns vorbei.

Da war also der Weg!

Der Zufall ist echt auf unserer Seite.

14.05h, Otto-Knorz-Hütte auf dem Neustädter Tor, 510m ü. NN

Geschafft!

Oben.

3,5km liegen hinter uns, noch gut 9 vor uns. Plus das, was wir zur Unterkunft zurücklegen müssen. Aber größtenteils auf einer Höhe, und am Schluss bergab. Also schaffbar.

Wir werden uns etwas abseits von den Hauptwanderwegen bewegen, um noch zwei Aussichtspunkte mitzunehmen.

Jetzt erstmal Middach – Salami und Käse.





16.30h, Karl-Neuf-Platz Etwas oberhalb von Lohr

Pause.

Seit der Otto-Knorz-Hütte sind wir gute 5,5km gelaufen, mit zwei kleinen Pausen.

Eigentlich sollte hier laut Karte ein Aussichtspunkt sein. Das war vor 20 Jahren auch wohl richtig; jetzt ist hier aber ein „Refugium für Pflanzen“, wie ein Schild uns erzählt. Inzwischen hat man von einem schön erhöhten Punkt einen tollen Blick auf ein paar Baumkronen.

Ursprünglich wollten wir hier länger Pause machen. Die Kräfte sind schon stark angegriffen, körperlich wie nervlich. Wir haben anscheinend bei den Kochgeschirren die Töpfe vertauscht, mit dem Effekt, dass das Geschirr oben auf Lukas Rucksack bei jedem Schritt klappert, außerdem haben wir die Tüte mit Müll von gestern Abend (und heute Mittag) bis hier hin mit uns rumschleppen müssen. Wenigstens hier gibt es einen Mülleimer.

Wir werden jetzt hier nur kurz Rast machen und dann weiter Richtung Lohr ziehen, an einem anderen Aussichtspunkt vorbei. Vielleicht machen wir da etwas länger Pause.

Es sind jetzt noch gut 3 bis 3,5km bis Lohr. Wir liegen ganz gut in der Zeit, um einen brauchbaren Schlafplatz zu finden und etwas einzukaufen.

Und danach brauchen wir wirklich zwei Tage Ruhe. Die Schuhe sind durchgelatscht, die Beine schwer und die Schultern verspannt. Wir sind ungeduscht, unrasiert und brauchen dringend Wasser auf die Haut.



01. August 2009, Samstag

Ziel: Ausruhen

Aufbruch: Gibt's heute nicht.

9.30h, Im Garten des Aloysianums, Lohr

10 Stunden Schlaf. Das hat gut getan. Und die anderen beiden liegen immer noch im Schlafsack.

Das letzte Stück gestern war unglaublich anstrengend. Den zweiten Aussichtspunkt haben wir gar nicht erst mitgenommen, sondern haben uns direkt Richtung Lohr aufgemacht. Die Strecke den Berg runter war zwar auf wirklichen Waldwegen, also auf kleinen Pfaden quer durch den Wald, was ganz angenehm war. Bei Stefan sind die Schuhe nämlich durch und Lukas hat Blasen, so dass die beiden auf den groben Schotterwegen jeden Stein gemerkt haben, und meine Füße waren auch schon plattgelatscht, so dass jeder leicht federnde und weiche Untergrund als Wohltat empfunden wird. Allerdings gingen diese vom Boden her recht angenehme Wege ziemlich steil bergab.

Meine Knie fingen an, mich lauthals zu beschimpfen, und bei den anderen wird es nicht anders gewesen sein. 30 Kilo mehr als sonst abzufedern ist halt kein allzu großer Spaß.

Nach etwa der Hälfte des Abstiegs machten wir oberhalb einer kleinen Hangwiese, von der man schon einen Blick auf Lohr hatte, Pause. An einer Kreuzung, die so nicht in der Karte eingezeichnet war. Die Wiese war aber eingezeichnet, daher war ziemlich eindeutig, wo wir sein mussten. Überhaupt, diese Karte: wir haben zum Glück inzwischen gelernt, dass „geradeaus über die Kreuzung“ auch schonmal „auf den anderen Weg, und dann 50 Meter weiter wieder ab“ heißen kann. Sonst wäre wir wieder ein wenig ratlos gewesen.

Was aber viel nervtötender ist als schlecht eingezeichnete Kreuzungen oder unerwartete Wege, ist, wenn eingezeichnete Wege nicht mehr vorhanden sind.



Laut Karte sollte unser Weg an dieser Stelle wieder „quer über die Straße“ nach unten weitergehen. Ging er nur nicht, auch nicht 50m weiter links oder rechts. Nach kurzem Suchen haben wir ihn dann doch an der Stelle gefunden, an der er in der Karte angegeben war, beziehungsweise das, was von ihm übrig ist. Offensichtlich wird er seit ein paar Jahren (oder auch ein paar mehr) nicht mehr genutzt. Außer von uns.

Wir trafen wie eingezeichnet und erwartet ein Stück weiter unten auf einen zweiten Hauptweg (den wir diesmal schon von oben sehen konnten. Runter ist da echt besser als rauf.), den wir dann weiter Richtung Lohr genommen haben.

An der nächsten Kreuzung dann ging der Weg geradeaus wieder bergauf (*och nö!*), und ein zweiter, den wir ursprünglich nicht geplant hatten zu nehmen, zweigte nach unten (*yeah, baby!*) ab zu einem Sportplatz. Die Entscheidung war ziemlich schnell getroffen: runter. Hoch ging einfach gar nicht mehr. Zwar würden wir so in Wombach, einem kleinen Ort am Rand von Lohr, auskommen, aber das war uns egal. Hauptsache *irgendwo* ankommen. Unten war eine Kirche zu sehen; wir wollten da einfach mal am Pfarrheim anklopfen, ob jemand einen Schlafplatz wüsste.

Aber erstmal runter.

Es war noch steiler und somit noch anstrengender als die anderen Wege. Zudem war dieser Weg geschottert. Die Schultern brannten, die Knie schrien immer farbenfrohere Beleidigungen in meine Richtung und die Füße bestanden größtenteils aus Schmerz.

Am Sportplatz (halbe Höhe) haben wir noch kurz den Schultern eine Entlastungspause gegönnt (geht super, wenn man den Rucksack einfach auf ein Geländer stellt, ohne ihn auszuziehen und ihn dadurch ein paar Zentimeter anhebt), kurz den Blick ins Tal auf die näherkommende Stadt als Motivation genutzt und uns weiter runtergeschleppt. Es ging dann noch ein kleines Stück über einen Feldweg auf das Dorf zu, an dessen Ende in der Kurve ein kleines Wiesenstück war. Die letzte Minute, in der man darauf zuläuft, denkt man nur noch etwas im Sinne von „Wiese – Sitzen – Ausruhen – Wiese – Liegen – Schultern aua – Wiese – paar Meter noch – Rucksack runter – Wiese“ und so weiter. Dort angekommen sind wir erstmal nur zusammengesackt und 10 Minuten wort- und regungslos (von gelegentlichen Stöhnen unterbrochen) liegengelassen. Dann noch mal 10 Minuten sitzen und Kraft sammeln, und dann weiter. Es gab einen Schlafplatz zu finden.



Das Pfarrheim war zu, und ein Nachbar meinte, dass wir am besten nach Lohr zur Kirche gehen würde, da das Pfarrheim da ständig besetzt (und bewohnt) sei. Noch einmal 2,5km, auf Asphalt, mit wenig Schatten. Eine rosigte Aussicht; wir waren begeistert.

Dieses Stück war der Horror.

Wir kamen zwischendurch an einer Bushaltestelle vorbei, und da ich bei der Pause an der Hangwiese versprochen hatte, dass wir in Lohr jedes mögliche Stück mit dem Bus zurücklegen würden (man muss die Männer ja bei Laune halten), haben wir mal einen Blick auf den Fahrplan geworfen. Der letzte Bus war vor 5 Minuten gefahren. Na Danke.

Also weiterschleppen Richtung Stadt, mit gelegentlichen Pausen zum Restkraftschöpfen.

Irgendwann kamen wir an einer Fußgängerunterführung am Rand der Stadt an, haben uns erstmal auf das „Rasenstück“ daneben gesetzt, und sind völlig erschöpft sitzen geblieben. Es war mittlerweile 19 Uhr, und wir hatten immer noch keine Aussicht auf einen Schlafplatz. Es kamen zwar recht viele Leute vorbei, und alle grüßten auch nett zurück (wahrscheinlich teilweise amüsiert über drei abgekämpfte Gestalten mit komischen Hüten auf den Kopf und riesigen Rucksäcken mit großen Stangen dran, die irgendwo in der Gegend sitzen), aber ein Gespräch entwickelte sich nie. Irgendwann haben wir uns dann entschlossen, weiterzugehen. Muss ja.

„Noch 30 Sekunden“ - „Okay.“

In diesem Moment kam ein Mann um die Ecke, guckte uns an und sprach uns auf Englisch mit einem sehr deutschen Akzent an, wo wir denn her seien. Es folgte das übliche Gespräch mit Interesse und Verwunderung („Von Erlenfurt seid ihr gelaufen? Das ist aber eine ganz schöne Strecke, die ist ohne Gepäck schon anstrengend“), und zum Schluss kam von uns die übliche Frage, ob er vielleicht eine Unterkunftsmöglichkeit kenne. Er hat kurz überlegt, und uns dann vorgeschlagen, am Aloysianum nachzufragen. Das sei ein altes Jungeninternat, das inzwischen leer stehe und nur noch von einem Mönch und der Verwalterin bewohnt würde, und ein riesiges Gelände hätte, auf dem man bestimmt ein Zelt aufschlagen könne. Wir müssten nur 200m den kleinen Weg dort entlang gehen, dann links und dann noch ein Stückchen, dann stünden wir davor.

Zweihundert Meter! Das war ja quasi vor unserer Nase!

Die 200m führten dann an einem Friedhof und danach an einem großen Obstgarten vorbei, hinter dem ein riesiges altes Haus zu sehen war.

Die letzten fünf Minuten gingen wir nur noch mit dem Mantra „Bitte bitte bitte bitte...“ vorwärts, bis wir vor der Tür eines beeindruckenden Gebäudes standen.

Und niemand auf das Klingeln reagierte.

Mir fiel zum Glück ein, dass ich jemanden im Obstgarten arbeiten gesehen hatte. Lukas und Stefan gingen nach hinten ums Haus (ein eigentlich nicht angemessener Begriff), und 5 Minuten später hatten wir einen Schlafplatz.

Wir durften unser Zelt auf dem hauseigenen Fußballplatz aufstellen. Da spielten im Moment noch ein paar Jungs, danach würde es aber gehen.

An einer gut einsichtigen, von Fremden besuchten Stelle, was nicht ganz ideal war, aber wenigstens ein Schlafplatz, und zwar für's ganze Wochenende. Und die (sehr freundliche) Verwalterin bot uns an, das Gepäck über

Tag einzuschließen.
Angekommen! Endlich!

Jetzt mussten wir nur noch einkaufen, wofür wir 25 Minuten Zeit hatten, inklusive Weg.

Allein den Weg haben wir in der Zeit nicht geschafft. Wir haben uns dann entschieden, aufs Stadtfest zu gehen. Lohr hat nämlich diese Woche Spessartfest (irgendwie schaffen wir das ständig, zufällig über Stadtfeste zu stolpern).

Unser Abendessen und das obligatorische Radler haben wir dann dort eingenommen – zwar sehr teuer, aber irgendwas muss ja, und die Vorräte waren erschöpft, da die Einkaufsmöglichkeiten in den letzten drei Orten eher mau waren. Stefan und ich haben uns dann je eine Maß gegönnt, man ist ja schließlich in Bayern. Lang geblieben sind wir aber nicht, dafür war es zu teuer und wir zu müde.



Zurück am Aloysianum empfing uns dann die Verwalterin. Sie hatte mit Bruder Klaus (dem anderen Bewohner) gesprochen und zeigte uns zwei weitere Plätze, an denen wir das Zelt aufschlagen könnten, und zwar im wunderschönen Garten.

Unser Zelt steht jetzt an einem kleinen Plätzchen an einem Marienbild, umgeben von hohen Hecken, mit einem knorrigen und voll behangenem Apfelbaum vor dem Eingang.



An Idylle kaum zu überbieten.

Wir haben dann im Dunkeln unser Zelt aufgebaut, im Haus die Wasserflaschen nochmal aufgefüllt, überflüssigen Ballast aus dem Körper entfernt und uns dann völlig fertig schlafen gelegt.

Ich sitze jetzt hier im Garten in der Morgensonne, umschwirrt von Bienen und Hummeln, die mit dicken Pollensäcken von Blüte zu Blüte fliegen. Bis auf eine gewisse Grunderschöpfung könnte ich mich kaum wohler fühlen.

Jetzt müssen wir uns nur noch irgendwann zum Schwimmbad begeben, um zu duschen.







17.45h, Im Garten des Aloysianums

Duschen tut sooo gut.

Wir sind heute Mittag Richtung Schwimmbad gegangen – nein, geschlufft, um erstmal festzustellen, dass das auf der Karte von Lohr eingezeichnete Hallenbad geschlossen und leergepumpt war („Das is jetzt nicht wahr...“). Aber dann haben wir auf der Karte ein Freibad direkt am Main entdeckt, sogar mit Wasserrutsche.

Es ist eine absolute Wohltat, einfach nur am Beckenrand zu liegen und sich treiben zu lassen, ohne irgendeinen Muskel ernsthaft zu belasten. Wenn dann noch Strudel angehen und den Rücken massieren, fühlt man sich wie im Paradies.

Wir waren allerdings verwundert, dass sich kein Dreck- und Ölteppich um uns gebildet hat.

Die Duschen im Freibad waren göttlich. Leider kostete warm duschen 20 Cent, aber wir hatten zum Glück genau drei passende Münzen dabei, und es war wohl ganz gut, dass das Warmwasser zeitlich begrenzt war. Sonst stünde ich wahrscheinlich jetzt noch darunter.

Nur den Spind mit den Wanderschuhen von uns danach aufzumachen war eher weniger schön.

Danach sind wir gegenüber vom Freibad einkaufen gegangen. Endlich mal wieder Getränke mit Geschmack!

Dazu unser Essen für heute (Reis mit Geschnetzeltem in Pilz-Sahnesoße) und morgen (Bratkartoffeln mit Speck, Zwiebeln und Ei) gekauft, ein Getränk mit Geschmack (Apfelschorle) zusammen mit einer Brezel direkt vorm Supermarkt im Schatten genossen, und ab zurück in den himmlischen Garten.



Da direkt die Schuhe ausgezogen, um dann gemütlich zu kochen. War lecker.

Jetzt wird erstmal Munchkin gespielt, dann gehen wir in die Abendandacht in der Kapelle im Aloysianum, und danach wird gespült.

19.55h, Idylle



Ich sitze im Garten, im frischen, weichen Gras, die Sonne scheint durch Apfelbäume, um mich herum summt und zirpt und zwitschert es.

Es riecht nach reifen Äpfeln und blühendem Klee.

Ich bin barfuß.

Ich habe meine Schuhe vor viereinhalb Stunden ausgezogen und sie nur eben für die Messe (in einer ausgesprochen schönen und einladenden kleinen Kirche mit Folterbänken) angezogen, um sie danach wieder von mir zu werfen.

Heute geschieht alles langsam. Es ist sonnig und heiß, und wenn man kurz drinnen war, wird man von der Hitze förmlich erschlagen, sobald man vor die Tür tritt.

Wir haben heute nichts dringendes zu erledigen gehabt außer Einkaufen zu gehen, nichts drängt, nichts, eilt, und wir können den Tag einfach genießen. Den Tag und den Garten.

Dieser Garten ist schön. Idyllisch, knorrige Apfelbäume, schöne Blumen, weiche Wiesen mit Moos, Klee und einer Menge anderer Pflänzchen, viele Bienen, ein paar Sträucher, zwischendrin ein paar kleine Statuen, mal versteckt, mal präsentiert; das Ganze in einem (vielleicht nicht ganz absichtlichen) Zustand zwischen Verwilderung und perfekter Pflege und Planung. Man könnte das „gezähmt“ nennen. „Wildromantisch“ wäre auch ziemlich passend.

Hinter dem Garten gibt es einen weiteren Garten, einen Gemüsegarten. Einen großen. Viele verschiedenen Gemüsepflanzen und Kräuter, geeght und gepflegt, und trotzdem irgendwie urig wirkend.

Dahinter noch ein Apfelhain, daneben ein Pflaumengarten.

Und im Hintergrund von alledem zur einen Seite der Spessart, zur anderen Seite das Aloysianum. Dieses wirklich schöne, große Gebäude. Es ist eine eher schlichte Schönheit als prunkvoll, aber die Architektur sagt mir sehr zu. Erbaut 1911, und seitdem hervorragend gepflegt.

Die Innenräume sind auch sehr schön. Helle glänzende Steinböden, die in schönem Muster von dunklen Flächen durchzogen werden, Marmorsäulen, dezent bestückte Gewölbedecken, und zu jeder Tageszeit ein angenehmer Lichteinfall.

Und in dem Haus Frau Fröhlich, die Verwalterin. Die sich um uns kümmert, fragt, ob wir etwas brauchen, mit uns Pläuschchen hält und sich sehr für unsere Wanderung interessiert.

Die fragt, ob wir Kaffee zum Frühstück wollen (wenn auch erfolglos – wir sind keine Kaffeetrinker). Die ein wenig von der Geschichte des Hauses erzählt. Und die sich zusammen mit Bruder Klaus um Haus und Garten kümmert.

Ich fühle mich hier wirklich wohl und ich glaube, wir hätten keinen besseren Platz zum Regenerieren finden können.



















02. August 2009, Sonntag

Ziel: Die Seele baumeln lassen

Aufbruch: nix da.

11.00h, In einem Unterstand hinterm Aloysianum

Über Nacht hat sich das Wetter entschieden, dass Sonne doch doof ist.

Es regnet.

Gegen Acht sind wir vom Klopfen der Tropfen auf unser Zelt wach geworden. Bei Regen im Zelt liegen ist eigentlich ganz gemütlich. Wenn man denn das große Rauchabzugloch in der Mitte vom Dach ordentlich mit einer Kapuze abgedeckt hat.

Hatten wir nicht. Die kleinen Lücken, die wir überall gelassen hatten, haben wir dann mit Handtüchern (die ohnehin zum Trocknen da hingen) gestopft. Mein Schlafsack war trotzdem nicht mehr so ganz trocken (von außen).

Irgendwann so gegen halb Zehn bin ich aufgestanden, um von Frau Fröhlich unser Frühstück zu holen, das sie freundlicherweise in den Kühlraum getan hatte. Wir haben uns nämlich mal Aufschnitt gegönnt. Nutella zum Frühstück hing uns irgendwann zum Hals raus.

Und mich erwartete ein Kuchen und Baguettes. Sie hatte beides noch eingefroren gehabt und für uns aufgetaut. Entschädigt dann doch deutlich für den Regen.



Nach einer weiteren Stunde im Schlafsack (mit Kuchenintermezzo) sind wir dann mal aus dem Zelt raus, um an einem trockenen Unterstand mit Bänken vor dem Sportplatz unser Frühstück einzunehmen.

Wir hatten eigentlich vor, heute mal die Stadt zu besichtigen. Mal schauen, ob wir das bei dem Wetter tun.

Heute Nachmittag, wenn Bruder Klaus und Frau Fröhlich wieder da sind, bekommen wir noch einen Führung durchs Haus.

Bis dahin verbringen wir unsere Zeit erstmal wie immer – mit Munchkin.

21.45h, In einem kleinen Speisezimmer im Aloysianum

Wir sind doch noch in die Stadt gegangen. Während des Spiel klarte es auf, und es sah so aus, als würde es erstmal nicht mehr regnen. Hat es auch nicht.

Dafür wurde es heiß und schwül, und wir haben uns mehr durch die Gegend geschleppt als dass wir gegangen sind. Zuerst haben wir den Bahnhof angesteuert, um schon mal ein Wochenendticket für die Rückfahrt zu besorgen, weil es billiger wird, wenn man „vorbestellt“.

Allerdings nicht am Automaten; müssen wir denn halt wann anders tun.

Wir haben übrigens, bevor wir in die Stadt gegangen sind, nochmal unseren weiteren Weg skizziert und beschlossen, nicht wie ursprünglich angedacht nach Rieneck zu gehen, weil man von da nicht mehr anständig wegkommt, bzw. wir es nicht bis Samstag schaffen, einen Bahnhof anzusteuern. Stattdessen laufen wir wohl hoch nach Bad Orb; dann sind wir einmal quer und einmal längs durch den Spessart gelaufen.



Neben dem Bahnhof haben wir einen Norma und einen Lidl gefunden. Vor allem letzteres ist gut zu wissen, schon allein weil der Grundstock unseres Ernährungsplans auf einer großen Salami am Stück basiert, die man so eigentlich nur bei Aldi oder Lidl findet. Zu

einem erschwinglichen Preis zumindest.

Danach sind wir noch ein wenig planlos in die Altstadt gegangen. Die Altstadt ist zweifelsohne hübsch und urig, aber wir waren leider viel zu platt, um das wirklich wertschätzen zu können. Wir haben uns irgendwann nach recht kurzer Zeit vor eine Weinstube gesetzt und unser Tagesradler genossen. Beziehungsweise haben die anderen das getan; ich habe mir natürlich nicht nehmen lassen, einen guten Weißwein zu bestellen.

Danach haben wir uns noch kurz ans Mainufer gesetzt und sind dann zurück. Schade eigentlich; wären wir nach der Weinstube 50 Meter weiter ge-

gangen, wären wir nach einer Kurve auf das alte Schloss von Lohr gestoßen, dass sehr hübsch und die Heimat von Schneewittchen gewesen sein soll, und außerdem das Spessartmuseum beherbergt. Vielleicht kommen wir ja morgen noch dran vorbei.



Zurück haben wir uns erstmal lecker Mittag-/Abendessen gemacht. Sollten Bratkartoffeln werden, wurde aber etwas behindert durch die mangelnde Größe des Kochequipments. So ist es eher ein „Bauernfrühstück“, also leicht angebratene Kartoffeln mit Zwiebeln, Speck und Ei, geworden. Und viel Knoblauch. War auch lecker.

Nach dem Essen hat uns Frau Fröhlich durch das Gebäude geführt.

Man kann hier förmlich Geschichte atmen. Das Aloysianum war ein von den Mariannhiller Missionaren (also katholischen Mönchen) geführtes Jungeninternat für Schüler der Realschule und des Gymnasiums am Ort, das 1911 eröffnet wurde.

Die letzten 37 Jahre wurde es zusammen von Pater Robert und Frau Fröhlich geführt, bis im Jahre 2001 Pater Robert im Alter von 60 Jahren überraschend an Krebs gestorben ist. Das Aloysianum wurde dann noch zwei Jahre weitergeführt, bis es zum Ende des Schuljahres 2002/2003 aus finanziellen Gründen geschlossen werden musste. Seitdem steht es leer, und wird nur noch gelegentlich für Hochzeiten und wöchentlich für eine Messe genutzt.



Als Frau Fröhlich die Geschichte des Hauses erzählte und hin und wieder in Erinnerungen schwelgte, als sie von Pater Robert erzählte und wie sie zusammen das Haus geleitet haben, als sie von „ihren Jungs“ erzählte, die immer noch Briefe schreiben, gab es mehrfach Momente, wo man ihr anmerkte (auch wenn sie es zu verbergen suchte), dass sie kurz davor stand, in Tränen auszubrechen. Wenn sie davon erzählte, dass so ungewiss ist, was mit dem Haus passiert, und das schon viele Leute Schlange stehen, die das Haus kaufen und umgestalten wollen, war ihr deutlich die Unsicherheit und die Verzweiflung angesichts dieser Ohnmacht anzumerken.



Manche Studierzimmer sehen noch so aus, wie sie am letzten Tag verlassen wurden, mit Notenbüchern im Aufseherpult und einem „stehengebliebenen“ Kalender. Manche Büros erwecken den Anschein, als wären sie nur für ein Wochenende verlassen worden. Aufgeschlagene Bücher, auf den Schreibtisch verteilte Aktenordner, in der Schreibmaschine ein eingespanntes Blatt, ein offenes Stempelkissen.



Es gibt hier lange Flure mit Waschbecken und Spinden, Umkleideräume, große Schlafsäle über Mehrbettzimmer bis hin zu Einzelzimmern, je nach Schulklasse des Bewohners. Es gibt einen Heizungskeller, der eher das Wort „Maschinenraum“ verdient hätte, Lesezimmer, Bibliotheken, die genau wie die Büros aussehen, als seien sie in einer Zeitkapsel gefangen, einen Raum mit Tischtennisplatte, Kicker und Billardtisch, bei dem das Dreieck und die weiße Kugel seit Jahren unverändert auf dem Filz liegen, und einen Fernsehraum, in dem die Sessel in Treppen wie in einem Minikino aufgestellt sind. Es gibt einen großen Speisesaal, in dem an jedem Platz ein Besteckschublädchen im Tisch ist.

Die Fenster sind groß und hell, im Treppenhaus mit Butzenscheiben verziert, im Speisesaal mit kunstvollen Fensterbildern, fast wie in einer Kirche, die ein sehr angenehmes Licht werfen.

Es gibt, wie schon erwähnt, eine kleine Kirche oder große Kapelle, ganz in Weiß und leicht Rosa gehalten, mit viel Blattgold, einem großen Fresko an der Decke und großen Fenstern, die viel warmes Licht einströmen lassen.

Die Einrichtung ist alt, aber gepflegt, und jeder Raum verströmt einen Geruch, der jeweils einzigartig ist, aber immer den Anschein erweckt, viele Geschichten zu erzählen zu haben.













Und dann gibt es da die Sporthalle.

In einem Außenflügel des Gebäudes befindet sich, von außen nicht zu erkennen, eine mehr oder weniger normale Mehrzweckhalle mit Fußball-, Volleyball- und Basketballfeld. Was die Halle weniger normal macht, ist die Theaterbühne, die sich hinter einer versenkbaren Wand hinter einem Basketballkorb befindet.

Und diese Halle ist momentan vollgestellt mit einer Zeitreise. Frau Fröhlich und Bruder Klaus veranstalten hier regelmäßig einen Flohmarkt, um all die jetzt überflüssigen Besitztümer und Ansammlungen von Gegenständen des Hauses zu verkaufen.

Hier befinden sich Teeservices aus allen Epochen und Gefilden, alte Tuschefässer, Christbaumkugeln von Anfang des 20. Jahrhunderts, Straßenkarten von 1983, Namensjahrbücher aus verschiedenen Jahrzehnten, ganz alte und nicht mehr ganz neue Koffer in verschiedenstem Gebrauchszustand, elektrische neben uralten Schreibmaschinen, Telefone von 1911 und 2003, Kreuze, Bilder, Kannen, Gläser, Schmuck, Spielzeug, Gegenstände, deren Funktion man längst vergessen hat und Bücher, die so alt sind, dass man sich nicht traut, sie anzufassen.

Mir fallen einige Leute ein, die in dieser Halle wohnen wollen würden, und auch ich könnte Stunden dort verbringen.









Dieses Haus fasziniert mich. Uns.

Und das beste ist: wir dürfen heute Nacht hier schlafen.

In. Einem. Bett.

Im Trockenem, während draußen im Unterstand unsere Zeltplanen trocknen. Perfekt.

Wir haben eben ein Bierchen getrunken, dass uns Bruder Klaus freundlicherweise rausgestellt hatte, und mussten währenddessen die Angebote von Frau Fröhlich, uns Abendessen zu bringen, regelrecht abwehren (wir waren wirklich noch pappsatt).

Die anderen beiden sind schon Billard spielen gegangen, zwischendurch haben wir auf dem Balkon des Hauses zusammen mit den beiden Bewohnern noch das Abschlussfeuerwerk des Spessartfestes in Lohr angeguckt, und jetzt werde ich mich zum Billardtisch gesellen. Danach geht's ins Bett; wir sollten ja morgen früh raus (es ist jetzt kurz vor 11).

03. August 2009, Montag

Ziel: Partenstein

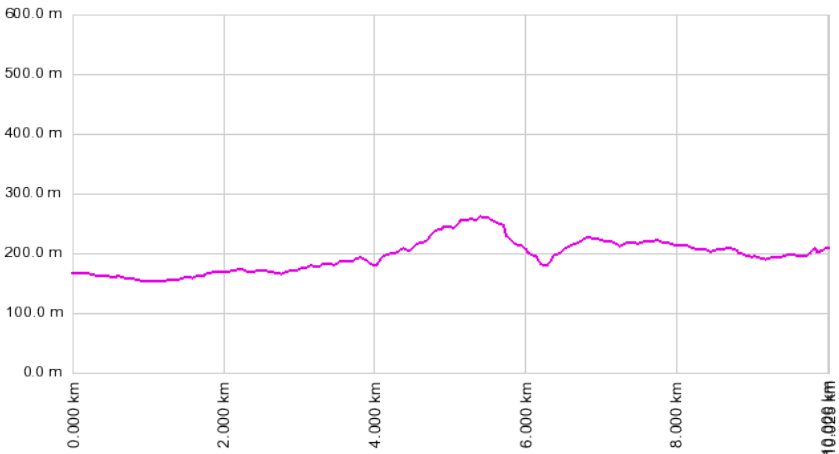
Aufbruch: 11.00h

Ankunft: 16.20h

Schlafplatz klar: 16.00h



Etappe 6 - Lohr - Partenstein.kml



created by GPSVisualizer.com

14.05h, An der Farbmühle im Lohrtal

In Betten zu schlafen ist extrem erholsam. So erholsam, dass wir kaum aufstehen wollten. Insbesondere die anderen beiden mussten vom Onkel Mo regelrecht aus dem Bett gescheucht werden.

Um 8.15h hat uns ein gedeckter Frühstückstisch erwartet, mit Hausmacherwurst in dicken Scheiben, selbstgemachtem Gelee und Honig vom Imker auf dem Nachbargrundstück. Eine nette Abwechslung zu Nutellabrot.

Um kurz vor 11 sind wir dann aufgebrochen, nach einer herzlichen Verabschiedung, bei der wir der guten Frau Fröhlich noch unseren Pfadfinderwimpel geschenkt haben.

Aufgebrochen sind wir zu der Bushaltestelle vor der Tür; wir wollten schließlich zum Bahnhof, um im Lidl einzukaufen. Und das Busfahrversprechen vom Freitag stand ja noch.

Der Bus fuhr zwar nur bis zur Altstadt, aber der Fahrer hatte am Bahnhof seine Pausenhaltestelle und hat uns bis dahin einfach mitgenommen. Nett.

Im Lidl haben wir dann unsere Grundversorgung (Salami, Käse, Müsliriegel) gekauft. Als wir die Sachen gerade vor der Tür am Verstauen waren, kamen zwei Mädels auf uns zu und stellten sich als Pfadfinder vor (die halt gerade zufällig einkaufen waren). Wir haben erzählt, dass wir heute nach Partenstein wollten, evtl. weiter nach Frammersbach, und siehe da: eines der Mädels war die Freundin des Vorstandes von den Partensteiner Pfadfindern. Wir sind jetzt eine Telefonnummer reicher und werden nachher mal nen Schlafplatz klar machen. Schon wieder so ein Zufall. Kluft tragen lohnt sich.

Wir haben uns noch kurz das Schloss in Lohr angeguckt (von außen, ist heute zu), und sind dann endgültig losgejückelt. Wir kommen gut voran, haben schon über die Hälfte der Strecke hinter uns (ist auch nicht wirklich viel heute) und machen jetzt erstmal ausgedehnt Pause. Weil es geht.



Die Kilometerangaben auf den Fahrradwegschildern nach Partenstein sind übrigens schwerstens schwankend, und allesamt falsch, wie wir festgestellt haben.

Die anderen quengeln und wollen Munchkin spielen. Ich hör mal auf.



15.40h, Keinen Meter gelaufen

Warum können sich Wespen eigentlich nicht auch für Blumen interessieren, anstatt für unsere Kleideröffnungen, in die sie permanent reinzufliegen versuchen?

Mistviecher.

16.35h, Partenstein, auf einem Spielplatz

Das war ja mal locker-flockig.

Ich hab eben mit Sebastian (dem StaVo) telefoniert, er ist noch bis Fünf auf der Arbeit und kommt dann hierher; wir können dann wohl in deren Heim übernachten.

Das Wetter schwankt heute zwischen bedeckt und knacksonnig, was zum wandern ganz angenehm ist. Die Route nach hier war nicht ganz so schön wie sonst; es gab zwar nur sehr wenig Steigung, aber am Anfang war recht viel Asphalt, und danach sind wir am Lohrtal entlanggewandert, wo eine nicht allzu wenig befahrene Straße und eine Eisenbahnlinie entlang führen, zwar nicht sicht- aber hörbar.

19.40h, Jugendheim Partenstein

Hauptgewinn.

Die Partensteiner Pfadfinder haben eine Dachgeschosswohnung im Jugendheim, mit kompletter Küche, Bad und mehreren Zimmern. Wir werden im Leiterzimmer auf Sofas schlafen. Das heißt: keine Isomatte, kein Schlafsack, keine Zeltplane → kein Packen morgen früh.



Das Packen ist das, was den Morgen immer nervig macht und die ganze Loslauferei verzögert. Weil die schweren Sachen unten im Rucksack sein sollten, und die Zeltplanen und der Schlafsack so ziemlich das schwerste sind, was wir dabei haben, heißt es jeden Morgen, den Rucksack komplett neu zu packen. Ich habe da zwar inzwischen ein System drin und kriege

das recht zügig hin, aber bei Stefan dauert das (u.a. rucksackbedingt) schon etwas länger.

Und der Gedanke, gleich schon wieder packen zu müssen, hilft nicht gerade beim Aufstehen.

Wie dem auch sei. Wir hocken jedenfalls jetzt in der urgemütlichen Wohnung, haben eben eingekauft (Sicherheitsnadeln! Wir haben nach 5 Tagen endlich Sicherheitsnadeln gefunden, um Stefans (von Kevin geliehenen) Rucksack „flicken“ zu können), werden nachher eine Reis-Hackfleischpfanne kochen (auf einem Herd! Mit Pfanne!) und haben eben unseren Weg von heute in die Karte eingezeichnet und unsere „Streckenschnur“ markiert.



Streckenschnur? Höh? Folgendes: wir legen jeden Tag unsere Wegstrecke mit einer Schnur nach, indem wir an jeder Kurve und Abzweigung die Schnur mit einer Sicherheitsnadel feststecken, um so möglichst genau sagen zu können, wie viel wir gelaufen sind (heute: 10km). Schlafplätze/Tagesziele werden dabei mit schwarzen Strichen markiert, Pausen mit rosa (am besten sichtbar). Und am Ende werden wir eine lange Schnur über die komplette Wegstrecke haben.



Wir haben eben ein suuuper Spiel im Regal entdeckt: „Rauchmonster“. Wir leben in einer gemütlichen Höhle neben dem Alltagsdschungel, doch unsere Höhle wird von den Rauchmonstern aus dem Zigarettenautomat in der Stadt bedroht. Deswegen müssen wir uns durch den Alltagsdschungel kämpfen und dabei gemeinsam viele Aufgaben lösen und Gefahren bestehen, um rechtzeitig am Kippomaten anzukommen, bevor alle Rauchmonster entkommen sind. Wenn uns das gemeinsam gelingt, haben wir alle gewonnen!!! Entkommen aber alle Monster, haben wir alle verloren und werden an Krebs sterben!!!! (*Hervorhebung und Ausrufenzeichendichte wie in der Anleitung*)

Ein so pädagogisch wertvolles Spiel, dass ich mich pädagogisch wertvoll übergeben möchte.

Und das werden wir jetzt (auf Stefans Drängen) spielen.

Aber vorher brauche ich ein Bier.



20.50h, Nirgendwo anders

Bwuuaahaaahaa!

So geil.

Ich zitiere einfach mal einige Aktionskarten:

„Du bist mit dem linken Bein zuerst aus dem Bett gestiegen und schlecht gelaunt. Wenn dein rechter Mitspieler dir etwas Liebes sagt, geht es dir schon viel besser. Dann dürft ihr beide eure Hütchen zwei Felder vorsetzen.“

„Du fühlst dich alleingelassen. Die Rauchmonster nebenan machen dich auch nicht fröhlicher. Ein Mitspieler soll dich trösten. Setze den Hütchen neben das vorderste.“

„Du fährst mit dem Fahrrad zum Baden. Leider tut dir jetzt der Po weh. Mach einige Bewegungen, damit der Schmerz aufhört. Darüber lachen sich die Rauchmonster halb schief. Vier Monster zurück in den Automaten.“

Und auch Gemeinschaftskarten:

„Ihr habt Picknick gemacht. Folgende Abfälle liegen jetzt vor euch: Yoghurtbecher (sic!), Senfgläser, Sprudelflaschen, Konservendosen und Pappkartons. Wie könntet ihr diese Gegenstände weitergebrauchen ohne sie wegzuerwerfen?*

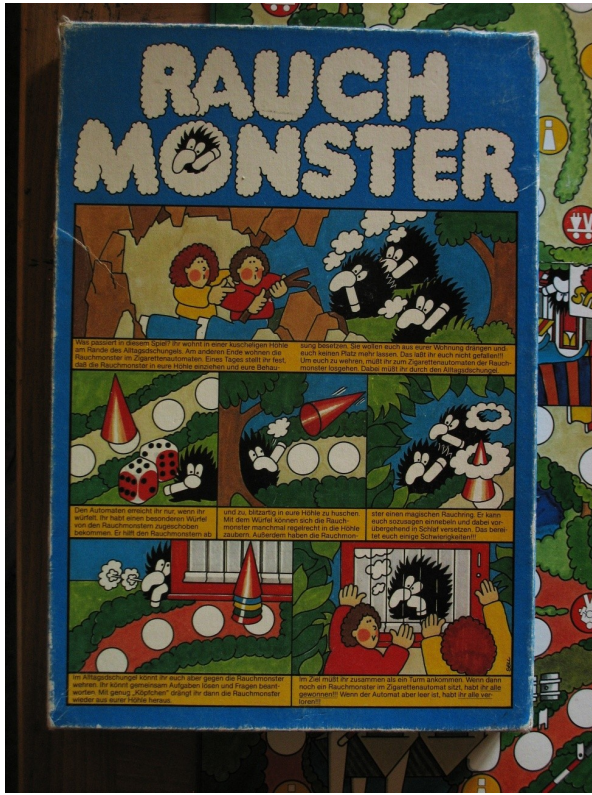
Die Rauchmonster überlegen sich inzwischen, wie sie ihre Zigarettenkippen weiterverwenden können. Eine Runde lang können keine Rauchmonster in die Höhle wandern.“

(Antwort ist natürlich: Aschenbecher, Aschenbecher, Aschenbecher, Aschenbecher und Aschenbecher.)

*Anm: was soll das bitte für ein Picknick gewesen sein?

Und so weiter. Wir haben Tränen gelacht.

Jetzt kochen → futtern.



04. August 2009, Dienstag

Ziel: Kempfenbrunn

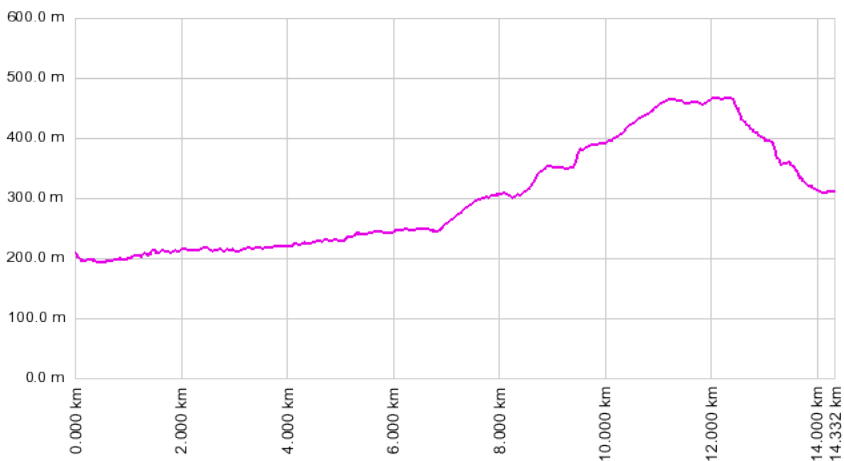
Aufbruch: 12.00h

Ankunft: 18.30h

Schlafplatz klar: 18.45h



Etappe 7 - Partenstein - Kempfenbrunn.kml



created by GPSvisualizer.com

9.30h, Jugendheim Partenstein

Die Jungs schlafen noch (bzw.: wieder).

Ich hab wie immer als erster nicht mehr rumliegen wollen/können und bin schon etwas länger auf den Beinen. In dem Drang, etwas zu tun, der mich gelegentlich an solchen Morgenden überkommt, habe ich eben erst mal die Spuren des Gemetzels in der Küche von gestern Abend sowie vom heutigen Frühstück (Kellog's; dafür hat man mal kurz aufstehen können) beseitigt.

Ich werd gleich mal anfangen, hier alles zusammenzuräumen. Entweder werden die beiden dabei wach, oder ich muss sie danach aus dem Bett schmeißen. Zum Glück können wir quasi direkt nach dem Aufstehen aufbrechen; vielleicht schaffen wir es ja heute, vor der Mittagshitze (Himmel: blau) im Wald zu sein. Insbesondere, weil wir heute lieber ein bisschen über den Berg klettern, als wahrscheinlich auf Asphalt direkt an der Bundesstraße lang zu laufen.



9.50h, Im Pumakäfig (so riecht es hier)

So, aufgeräumt. Schlafzustand der Mannschaft: unverändert (leise schnarchend).

Zeit für ein paar rückblickende Betrachtungen.

Das Lager läuft sehr gut bisher. Wir verstehen uns gut, zwar hat jeder so seine Macken (wie das halt immer so ist), aber die anderen wissen damit umzugehen oder es zu ignorieren. Genervt ist jedenfalls noch keiner.

Wir sind inzwischen ziemlich gut eingelaufen. Die gestrige Etappe war doch etwas mehr als 9 Kilometer, und sie kam uns vor, als hätten wir sie mit einem Bein abgefrühstückt. Wir sind spät losgegangen, haben fast 2 Stunden Mittagspause gemacht und waren trotzdem um 16.30h am Ziel. Wir haben schon ins Auge gefasst, nicht nach Bad Orb, sondern ein Stückchen weiter nach Norden zu gehen (oder halt über Umwege), weil wir sonst viel zu früh da wären.

Einen nicht unwesentlichen Teil davon, dass wir gut vorwärts kommen, macht sicherlich aus, dass die Rucksäcke inzwischen sinnvoll verpackt sind. Nichts schlackert mehr außen dran, und das Gewicht ist so gut verteilt, dass die Rucksäcke aufrecht stehen bleiben, wenn an sie irgendwo abgesetzt. Trotzdem sind sie noch ziemlich schwer, und wir müssen in regelmäßigen Abständen (30 bis 45 Minuten) kurz Pause machen, um Schultern und Nacken mal zu entlasten.

Das schwierigste bei den Pausen (oder auch beim morgendlichen Aufbrechen) ist das Aufstehen mit dem Rucksack auf dem Rücken. Am einfachsten ist es, wann man irgendwo auf einer Bank, einem Baumstumpf oder vergleichbar hohem sitzen kann, dann kommt man vergleichsweise leicht hoch. Am schlimmsten ist es, wenn man auf dem Boden sitzt. Dann kostet es erstmal eine ganze Menge Überwindung, und danach eine nicht minder große Menge Kraft, gepaart mit entweder einer guten Technik (man muss erstmal ins Hocken kommen) oder ein bis zwei helfenden Händen; meist beidem.

Natürlich gibt es auch trotz gut gepackter Rucksäcke immer ein bis zwei Dinge, die richtig nerven. Diese verdammte Evian-Flasche! (Bei Lukas: die Tape-Flasche, die sich aus der Verankerung löst und rumschwingt und das klappernde Kochgeschirr; bei Stefan: versagende Reißverschlüsse und sich verabschiedender Kanister). Die Flasche schlackert zwar nicht oder fällt (häufig) runter, aber sie ist schwer. Meine Trinkflaschen sind hinten

am Rucksack festgezurr, was auch ganz gut hält. Allerdings sind sie schwer und verschieben den Schwerpunkt, und solange sie voll sind, ist es teilweise echt eine Tortur, den Rucksack zu tragen. Was so ein einzelnes Kilo, dazu an der nicht ganz optimalen Stelle, alles ausmachen kann!

Jedes mal, wenn die Flasche leer ist (oder in den seltenen Fällen, wo sie doch mal runterfällt), fühle ich mich unglaublich erleichtert. Es macht wirklich den Unterschied zwischen „schwer, anstrengend, aber machbar“ und „miese Scherzen“ aus.

Überhaupt, Getränkeflaschen: wir haben riesiges Glück, dass Karin (vom Zeltplatz bei Gailbach) uns zum Frühstück zwei Evian-Flaschen mitgebracht hat. Vorher hatten wir nur Lukas' und meine Trinkflasche (je 1 Liter). Dass das zu wenig sein würde, war bereits am ersten Tag klar, wo wir schon bei der Mittagspause unser Wasser wieder auffüllen mussten. Ich denke, die Stimmung wäre wesentlich gereizter, wenn wir jeden Tag mit unserem Wasser haushalten müssten und abends unsere Vorräte trotzdem zur Neige gehen würden.

Ein weiterer wichtiger Grund für die gute Stimmung ist, dass nicht viel gemammert wird, obwohl durchaus Grund dazu bestünde. Lukas ist schwer von Blasen geplagt, und Stefans Schuhe sind ziemlich durchgelaufen. Gegen Ende einer längeren Etappe tun mir Schultern und Nacken höllisch weh, aber ich nehme an, dass das bei den anderen nicht anders ist. Unsere Beine sind ziemlich von Mücken zerstoßen, aber von Zecken sind wir bisher nicht wirklich geplagt worden (Stefan:2, ich: 1, Lukas: 0).

Auch sehr angenehm ist, dass jeder in seinem Tempo gehen kann. Stefan ist meistens vorne weg (besonders bei Steigungen), ein kurzes Stück dahinter ich, und dann mit recht großem Abstand Lukas, der schon allein wegen der Blasen nicht so schnell vorwärts kommen kann. Wir machen oft genug Pausen, so dass alle aufschließen können und keine sich abgehängt oder alleingelassen fühlt, und niemand ist genervt, weil er sich dauernd für die anderen abbremsen oder beeilen müsste.

Trotzdem war es nicht nur körperlich wichtig, das letzte Wochenende auszuruhen. Gerade nach der langen und mörderisch anstrengenden Etappe mit schmerzenden Füßen und Knien, nach dem stundenlang das Geschirr geklappert hat, die Isomatte gerutscht ist, die Karte nicht gestimmt und die Sonne gebrannt hat, fingen die Nerven an, blank zu liegen. Ich hatte den

Eindruck, dass wenn wir auch nur einen Tag länger gelaufen wären, wir uns unweigerlich in die Haare bekommen hätten.

Das Auspann- und Umsorgprogramm am Wochenende war da genau das richtige. Die Energie ist wieder da, diesmal gepaart mit Routine.

Ich glaube auch, dass wir wesentlich früher genervt und die Stimmung abends nicht so gut gewesen wäre, wenn wir nicht so viele freundliche und hilfsbereite Menschen getroffen und die Schlafplatzsuche nicht so einfach verlaufen wäre. Wir mussten niemals auch nur zweimal nachfragen.

Das Glück scheint ohnehin auf unserer Seite zu sein.

Was noch auf unserer Seite ist, ist anscheinend die Zahl 3.

Bis auf eine Ausnahme war der Inhalt sämtlicher Lebensmittelpackungen durch 3 teilbar, ob Müsliriegel, Snackwürstchen, Hanuta, Kekse, Balisto oder whatever. In Autos, die uns zu Zeltplätzen mitgenommen haben, haben genau drei Mann plus Gepäck reingepasst. In dem Kabuff auf dem Zeltplatz bei Gailbach haben wir auch nur Platz gefunden, weil wir zu dritt waren (obwohl das schon grenzwertig war). Es gab da noch nen Haufen anderer Begebenheiten, aber die fallen mir gerade nicht ein.

Doch, hier im Raum gibt es genau drei Couches, die lang genug sind, um bequem drauf zu schlafen.

3 ist unsere Zahl.

Die Jungs sind wach. Es ist jetzt 10.45h, wir könnten langsam mal in die Gänge kommen.

12.00h, Immer noch im Jugendheim

War wohl nix mit „vor der Mittagshitze im Wald sein“.

13.30h, Am Ortsrand von Frammersbach

Das erste Stück ist immer das anstrengendste, wenn die Schultern sich noch nicht wieder an den Schmerz gewöhnt haben. Und die verkackte Evi-an-Flasche noch voll ist und noch mal extra kräftig nach hinten zieht.

Die Karte hat übrigens bisher (heute) ziemlich wenig mit der Realität zu

tun. Ich hoffe, dass das besser wird, wenn wir hinter Frammersbach in den Wald gehen.

15.00h, Am Waldrand hinter Frammersbach

Endlich runter vom Asphalt. Noch 1km weiter, und mir wären die Füße abgefallen.

Diese beschissene Karte! Im Ortsgebiet ist die derartig unbrauchbar, das ist echt unglaublich. Nachdem wir uns ewig an der Bundesstraße entlang durch den Ort gekämpft hatten (ohne Schatten, natürlich), kamen wir zum Ortsausgang. Nur passte keiner der Wege an dieser Stelle auch nur entfernt zu irgendeinem Ortsausgang auf der Karte. Es ging eine Straße fast parallel zur Hauptstraße ab, und die Hauptstraße ging geradeaus weiter. Wir haben rumgerätselt (nachdem wir erstmal 5 Minuten auf dem Boden sitzend nach vorne gestiert haben) und uns dann entschieden, die Hauptstraße weiterzugehen, weil man damit nichts wirklich falsch machen konnte. Nur hörte der Fußweg nach 50 Metern auf.

Also wieder zurück, die alternative Straße nehmen. Am Straßenrand stand eine ältere Frau, die fragte, ob wir uns verlaufen hätten. Ich bin dann mal mit der Karte in der Hand zu ihr rüber, um abzuklären, wo genau wir im Ort eigentlich sind. Nur leider hatte die Frau anscheinend noch nie eine Karte von ihrem Ort gesehn.

„Wir wollen zu diesem Wanderweg und müsste entweder an dieser oder an dieser Kreuzung sein. Könnten sie uns sagen, an welcher?“

„Ja, sie sind hier in Frammersbach!“ (Ach, echt?) In breitestem Dialekt natürlich.

„Ja, aber wo genau in Frammersbach?“

„Ja, wir sind hier in Frammersbach und da geht es nach Hessen.“

„Können Sie uns denn sagen, wo diese andere Straße hinführt?“

„Ja, die Bundesstraße hier lang geht's zur Brauerei und dann nach Hessen.“

„Und wo führt die andere Straße lang.“

„An der Bundesstraße lang laufen ist aber nicht schön.“

Aaaaaaaaargh!

Die hat überhaupt nicht zugehört.

Sie hat nicht nur nicht zugehört, sie hat auch nicht damit aufgehört, die ungewollten und nutzlosen Informationen immer weiter zu wiederholen. Ich hab mich zum Glück loseisen können, bevor mir der Kragen geplatzt ist. Wir sind dann die alternative Straße langgegangen. Da ist uns ein alter Mann auf Spaziergang begegnet, der auch wieder fragte, ob wir wüssten, wo wir seien. Wir zeigten ihm wieder die Karte und sagten, wo wir hin-



wollten, und er meinte nur: „Ach, wisst ihr was, ich geh mit euch.“

Und hat uns im Schneckentempo, aber zielsicher zum richtigen Weg geführt. Wir waren offensichtlich noch lange nicht am Ortsausgang...

Stefan ist gerade schon vorgegangen, weil er keine lange Pause machen wollte (um nicht einzurosten), Lukas ist völlig demotiviert, und ich hab mir gerade den Kartenfrust von der Seele geschrieben. Meine Füße brennen, dürften aber erholt genug sein, um weiterzugehen.

Ich hoffe mal, dass die Stimmung nicht kippt.

15.50h, Im Wald

Zwei in die Gegend gepfefferte Trinkflaschen, ein hingeschmissener Rucksack, ein Rover flach auf dem Weg liegend – Lukas ist durch.

Wir sollten die letzten Tage wohl doch besser kürzere Etappen machen. Ich würde miese Laune wirklich gerne vermeiden.

Es sind noch 3,5 bis 4km vor uns, davon das nächste Stück bergauf und dann wieder komplett runter. Mal gucken, wie lang wir brauchen.

Ich mach lieber ein paar mal öfter Pause als (für mich) nötig, als dass irgendwer nur noch schlecht drauf ist.

16.50h, Auf dem Rücken zwischen Wellberg und Wellersberg

Diese scheiß verdammte Karte! Da geht man schön seinen Weg lang, wie er auf der Karte eingezeichnet ist, den Hang hoch, hier ne Rechtskurve, dann noch eine kleine Linkskurve, und dahinter sollte es in einer Spitzkehre rechts am Hang entlang aufs Dorf zugehen.

Aber die Spitzkehre nach rechts gibt es nicht mehr, der Weg ist seit mindestens nem Jahrzehnt ungenutzt und völlig unpassierbar. Nein die Spitzkehre geht jetzt nach links, auf einem in der Karte nicht eingezeichnetem (großen!) Weg, der IN DIE FALSCHER RICHTUNG DEN BERG HOCH geht.

Wir wissen wieder, wo wir sind, aber ich bin mir nicht sicher, ob wir nicht zwischendurch nochmal umplanen müssen, um überhaupt im Dorf ankommen zu können.



Laut Karte müsste hier, wo wir sitzen, eigentlich ein Hauptweg links abgehen. Eine Einfahrt zu einem Weg ist auch noch zu erkennen; der Rest bestenfalls zu erraten. Ich wette, das ist der eingezeichnete Weg.

19.05, Gasthof zur Linde, Kempfenbrunn

Es war nicht der eingezeichnete Weg. Der war ein kleines Stück weiter. Allerdings ging nicht *ein* Weg ab, sondern es war eine Sternkreuzung aus *fünf* Wegen. Dass es *überhaupt* diese Kreuzung war, wissen wir nur, weil da ein Förster stand, der uns gezeigt hat, wo wir sind.

„Wo wollt ihr denn hin?“ - „Nach Kempfenbrunn.“ - „Ja, da seid ihr hier richtig. Aber warm geht's ihr denn über den Berg? Da geht doch ein Weg hier unten am Waldrand entlang. Ach, der ist gar nicht eingezeichnet.“
Nnnngnnnnnaaaah.

Er hat uns dann noch gesagt, dass die Karte vollkommenen Unsinn erzählt, und über welchen der 5 Wege wir nach Kempfenbrunn kämen. Auf dem weiteren Weg hat die Drisskarte auch nur noch zwei mal gelogen, und wir haben zweimal quer durch den Wald (nach unten!) abgekürzt, auf den tieferen Weg, auf den wir eigentlich wollten.

In Kempfenbrunn (endlich!) haben wir uns direkt auf den Weg zur Kirche gemacht und da am nebenstehenden (evangelischen) Pfarrheim geklingelt.



Und -tadaa- wir können im Pfarrgarten übernachten. Sollen nur gucken, ob irgendwo Hundehaufen liegen, er (der Pfarrer) sei gerade erst aus dem Urlaub zurück und hätte noch nicht sauber gemacht.

Wir werden wohl unser Zelt nicht aufschlagen, sondern unter einem dichten Apfelbaum schlafen. Momentan ist blauer Himmel, es hat nie wirklich geschüttet, und vor ein bisschen Regen (falls überhaupt) sollte das genügend Schutz sein.

Wir haben erstmal einen Käse vernichtet und uns jetzt in die Dorfkneipe um die Ecke aufgemacht, um unser wohl verdientes Radler zu zischen.

Die Stimmung ist wieder etwas lockerer, und wir werden gleich unseren weiteren Weg planen.

Noch eine kleine Randbemerkung: Je länger wir uns im tiefen Dialektland befinden, desto mehr verfallen wir selber (zumindest Stefan und ich) in unseren eigenen Dialekt.

Allerdings fangen wir auch schon unbewusst an, manche Worte zu fränkeln.



21.30h, Im Pfarrheim Kempfenbrunn

Der Pfarrer (ein junger, netter Kerl) ist eben noch rausgekommen, hat sich kurz mit uns unterhalten und uns angeboten, dass wir auch drinnen im Pfarrsaal schlafen können. Yeah.

Drinnen schlafen hat fünf Vorteile:

- a) Wärmer (mir mit meinem Schlafsack zwar egal, aber ich bin ja nicht alleine)
- b) Auf alle Fälle regengeschützt
- c) Es zieht keine Nässe hoch. Auch wenn klarer Himmel ist, draußen werden Sachen über Nacht immer klamm. Insbesondere, wenn man wie hier am Bach schläft.
- d) Munchkin am Tisch spielen.
- e) Künstliches Licht zum Munchkin spielen solange man will.

Wenigstens der Abschluss des Tages läuft mal wieder zu unseren Gunsten. Nervlich war das echt die anstrengendste und ätzendste Etappe bis jetzt. Und sie war sogar die bisher längste.

05. August 2009, Mittwoch

Ziel: Pfaffenhausen

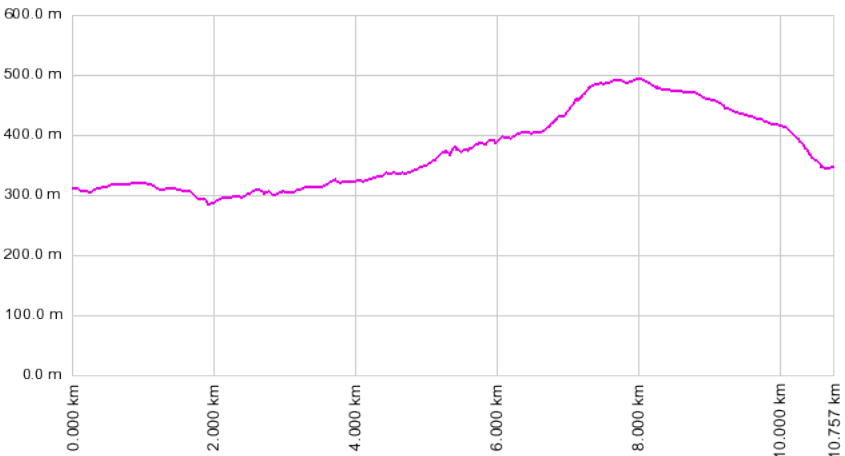
Aufbruch: 11.15h

Ankunft: 15.45h

Schlafplatz klar: 16.00h



Etappe 8 - Kempfenbrunn - Pfaffenhausen.kml



created by GPSVisualizer.com

8.15h, Im Pfarrheim Kempfenbrunn

Die übliche Situation: Mo ist schon aufgestanden und könnte frühstücken und dann losgehen, und die Jungs liegen noch in ihren Schlafsäcken und schlafen.

Diesmal werde ich sie allerdings nicht so lange schlafen lassen wie gestern. Schon allein, weil ich einen Schweinehunger habe.

Die beiden nicht sofort morgens wenn der Wecker geht (7.30h), aus dem Bett zu scheuchen ist momentan relativ wichtig. Die Motivation ist nicht mehr ganz vorhanden (um es mal vorsichtig auszudrücken), und der Hauptantrieb der beiden, vorwärts zu kommen, ist momentan die Aussicht darauf, nach Hause fahren zu können. Die Füße der beiden sind einfach platt- bzw. wundgelatscht. Abends ist die Stimmung meist wieder gut, aber während des Laufens ist das Klima zwar noch nicht wirklich gereizt, aber manchmal knapp an der Grenze dazu. Lukas lässt bei Pausen entweder sich oder seinen Rucksack schon im Laufen fallen (wodurch sich noch mehr lockert, was ihn noch mehr annervt. Darauf hinweisen wäre aber wohl die falsche Taktik.), ich möchte hin und wieder was ins Logbuch schreiben, was die anderen schon mal ungeduldig werden lässt, und Stefan möchte die Pausen möglichst kurz halten, um auch möglichst kurz auf den schmerzenden Füßen unterwegs zu sein. Ein gewisser Interessenskonflikt.

Richtige, angemessene Schuhe würde die Tour wohl für beide deutlich einfacher machen.

Ich bin zwar nervlich noch fit (auch wenn die völlig falsche Karte gestern arg an meinen Nerven gezehrt hat), aber ich kann auch nicht abstreiten, dass ich mich darauf freue, nach Hause zu kommen.

Meine Beine sind müde, was sich vor allem beim Aufstehen und nach längerem Sitzen bemerkbar macht, meine Füße zeigen langsam auch Durchlatscherscheinungen (zum Glück habe ich bisher keine Blasen. Aber ich bin auch nicht anfällig dafür.), meine Nägel sind dreckig und meine (unser-) Füße stinken, weil wir seit Tagen in den gleichen Socken unterwegs sind (ist besser bei großen Wanderungen).

Ich habe mich vor einer Woche morgens in Heimbuchenthal das letzte mal



rasiert und bin froh, wenn ich den Teppich aus dem Gesicht nehmen kann. Meine Haare habe ich das letzte Mal vorgestern morgen gewaschen und inzwischen sind sie wieder ordentlich fettig. Und ich sehe momentan nicht, wo man in den nächsten zwei Tagen daran etwas tun könnte.

Die Kluft zu tragen ist extrem wichtig, da sie uns als Pfadfinder identifiziert, und allein das hat uns schon mehrfach zu Unterkünften verholfen. Man ist einfach auffälliger und wird von Leuten angesprochen (bester Tip, um einen Platz zu finden: einfach in Kluft mit den großen Rucksäcken an einen viel frequentierten Ort setzen. Oder im Dorfladen oder der Kneipe fragen, oder beim Pfarrer klingeln). Das heißt aber auch, dass ich bis auf Samstag jeden Tag dasselbe Kleidungsstück getragen und durchgeschwitzt habe. Selbiges gilt für meine kurze Hose, die ich nur am Wochenende nicht getragen habe. Warum auch die Hose beim Wandern wechseln, wenn sie nach einem Tag genauso dreckig ist und nach zwei Tagen genauso riecht (wobei ich bisher bei der Hose keinen deutlichen Geruch ausmachen kann. Aber das kann auch Abstumpfung meinerseits sein).

Ein etwas unschöner Nebeneffekt davon ist vor allem am täglich klitschnass geschwitzten Rücken der Kluft zu sehen: Salzkrusten. Ja, vom Schweiß, der eingetrocknet ist. Ja, lecker.

Unsere Beine sind mit Mückenstichen übersät. Jeden Tag auf der Isomatte zu liegen führt auch nicht unbedingt dazu, perfekt ausgeruht zu sein. Meine Schultern schmerzen am Anfang und gegen Ende jeder Etappe wie die Hölle. Der Kragen von meinem Halstuch ist von einem fiesem Schmock bedeckt. Ich bin nicht sicher, ob mir Salami und Käse nach diesem Lager zum Hals raushängen werden (bisher tun sie's nicht), und ich schätze, dass ich erstmal eine Zeit lang genug von Munchkin haben werde.

Ich will nicht so dringend nach Hause und momentan hab ich noch Bock, weiterzuwandern, aber ich kann mir durchaus vorstellen, dass ich am Samstag heilfroh sein werde, nach Hause zu kommen.

Wenigstens können wir uns jeden Tag die Zähne putzen.

10.15h, Im Pfarrheim

Anzeichen dafür, dass man nicht mehr ganz so frisch riecht:

Eine Fliege fliegt zwischen euch hindurch, um danach sofort abzustürzen und auf dem Rücken liegenzubleiben.

13.10h, Lohrhaupten

Snackpause.

Wir haben seit gestern Abend unsere kulinarische Grundversorgung um Tomatenmark erweitert, das aus der Tube auf den Käse gedrückt wird.



Wir kommen heute super voran, es geht aber auch bisher quasi ohne Steigung geradeaus. Im Bachtal zu wandern hat durchaus seine Vorteile, insbesondere optischer Natur, allerdings ist Schatten eher Mangelware (und die Sonne brennt heute), und der Weg ist aus Asphalt, was zumindest meinen Füßen nicht so wirklich zusagt.

Wir haben jetzt etwa die Hälfte unserer heutigen Wegstrecke hinter uns, zwischendurch nur zweimal kurz Pause gemacht und sitzen jetzt an einer Holz Sitzgruppe mit unglaublich wackeligem Tisch in Lohrhaupten.

Eigentlich wollten wir hier unser Mittagsradler einnehmen und nach nem Lädchen scheuen (unsere Vorräte: 1 Salami, ½ Tube Tomatenmark, 2½ Knollen Knoblauch, 4 Packungen Reis und 1 Packung Butterkekse). Allerdings hat der Dorfladen Mittwochs nachmittags geschlossen. Wir müssen also gucken, dass wir in Pfaffenhausen etwas finden. Oder ein eher karges Abendessen haben.

Die Kneipe hat auch erst abends auf (wenig überraschend).

Wir sitzen hier noch kurz und ziehen dann weiter. Das nächste Stück geht es ein bisschen über den Berg.



16.30h, Kneippanlage im Hatchesgrund bei Pfaffenhausen. Barfuß.

„Ein bisschen über den Berg“.

Der Berg war jetzt nicht so hoch (120m höher), aber der eigentliche Anstieg ging doch ziemlich kräftig hoch. Und zwar auf freiem Feld in praller Sonne und sengender Hitze. Zwischendurch haben wir uns in das erstbeste Stück Schatten geschlagen und da erstmal ausgeruht. Wenn man durch die knallende Sonne läuft, ist jedes Stückchen Schatten eine Erlösung, als wenn eine Last von den Schultern genommen würde (die 30kg zusätzlich bleiben leider trotzdem drauf).

Während wir da so hingen, zog sich zum Glück irgendwann eine Wolke vor die Sonne, und wir haben die Gelegenheit genutzt, um das letzte Stück den Berg hoch zu machen. Danach kam zum Glück ne ganze Zeit lang Wald, und dann wieder Wiesen bis ins Dorf runter.

Für die Anstrengung in der Sonne wird man wenigstens mit einigen tollen Ausblicken belohnt.





In Pfaffenhausen angekommen haben wir uns erstmal zur Kirche begeben, um wie gestern beim Pfarrheim zu klingeln. Ein Pfarrheim war da, es gab nur leider keine Klingel.

Wir haben dann vor der Kirche jemanden gefragt, ob es hier einen Pfarrer oder jemand anderes für das Pfarrheim zuständiges gebe, und er meinte, wir sollten mal in die Kirche gehen, da wäre momentan die Frau, die dort üblicherweise putzt, und die könne uns bestimmt weiterhelfen.

Konnte sie. Sie meinte, dass sie gerade noch fertig putzen und dann ein wenig rumtelefonieren würde, und uns dann in etwa 20 Minuten Bescheid gäbe. Wir sind derweil in den örtlichen Tante-Emma-Laden (Abendessen: gesichert) und haben danach ein wenig rumgelungert, und sie hat uns dann 2 Kilometer aus dem Ort raus zur lokalen groooßen Kneippanlage gefahren, wo wir abends irgendwann und -wo unser Zelt aufstellen können; sie würde sich darum kümmern, dass das in Ordnung gehe (falls das überhaupt wer mitbekäme). Platz ist hier jedenfalls genug. Gibt sogar Toiletten und Trinkwasser.



Und kneippen ist jetzt auch keine allzu schlechte Idee; heute gab es (auch im Wald) fast nur Asphaltwege und meine Füße sind dementsprechend platt- und heißgelatscht.

Momentan ist die Anlage leider noch relativ gut besucht (es ist ein wirklich riesiges Areal), so dass wohl Leute Anstoß daran nehmen würden, wenn wir jetzt unser Zelt aufstellten.

Ich wollte eigentlich heute Abend noch auf den Königsberg direkt am Dorf. Das is zwar noch mal ein ordentlicher Anstieg (100m), aber die Karte sagt (ja, ich weiß, das ist mit Vorsicht zu genießen), dass man da oben einen tollen Rundblick hat. Und so nen schönen Blick über den Spessart (am besten mit Sonnenuntergang) möchte ich doch noch mitnehmen. Allerdings sind wir jetzt 2km weiter draußen, da muss ich mir das echt noch schwer überlegen.

Lukas hat gerade eine Hütte am Waldrand entdeckt. Wir werden wohl darin schlafen → schon wieder ums Zelt aufbauen rumgekommen.





18.55h, In der Hütte am Hatchesgrund, Pfaffenhausen

Mann, ist hier viel Betrieb. Ständig kommen hier Autos an, in der letzten halben Stunde sogar mehr als vorher.

Neben Familien kommt hier vor allem auch Jungvolk an. Um zu kneipen. In der Gegend hier scheint wirklich nicht gerade der Bär zu steppen.

20.15h, Auf dem Königsberg, Pfaffenhausen

Ich habe mich doch noch auf den Weg auf den Berg gemacht. Und ich bereue es nicht. War auch nicht wirklich anstrengend, so ganz ohne Gepäck und nach einiger Zeit barfuß (wenn überhaupt) durch bemoostes Gras laufen.



Als ich den Berg hoch ging, befürchtete ich schon, dass in der Karte wieder mal ein Rundblick eingezeichnet war, den es nicht gibt. Auf der Karte ist auf dem Berg nämlich kein bisschen Wald eingezeichnet (was den Blick ja auch erheblich behindern würde), aber auf dem Weg nach oben war ich von Bäumen umgeben.

Bin aber trotzdem weitergegangen, und auf einmal stand ich vor einer Kuppe, größtenteils baumfrei, auf der ein Weg durch tiefes Gras nach oben führte.

Bei jedem Schritt nach oben sprang, hüpfte, flog und kroch es nur so vor mir her, und oben erstreckte sich

eine wunderbare Wiese voller Gräser, Blumen, Blüten und kleiner Tiere.



Und mit einem wirklich tollen Ausblick, vor allem in der Abendsonne. Zwar ist es immer noch kein Rundblick, weil in einer Richtung trotzdem Bäume stehen, aber 180 Grad sind es schon.

Ich habe mich fotomäßig erstmal ausgetobt und warte jetzt auf den Sonnenuntergang, während es um mich herum zirpt und summt und hüpfet und krabbelt.















20.35h, Auf dem Königsberg

Ich bin noch etwas auf der Kuppe herumgewandert, um das kleine Wäldchen herum.

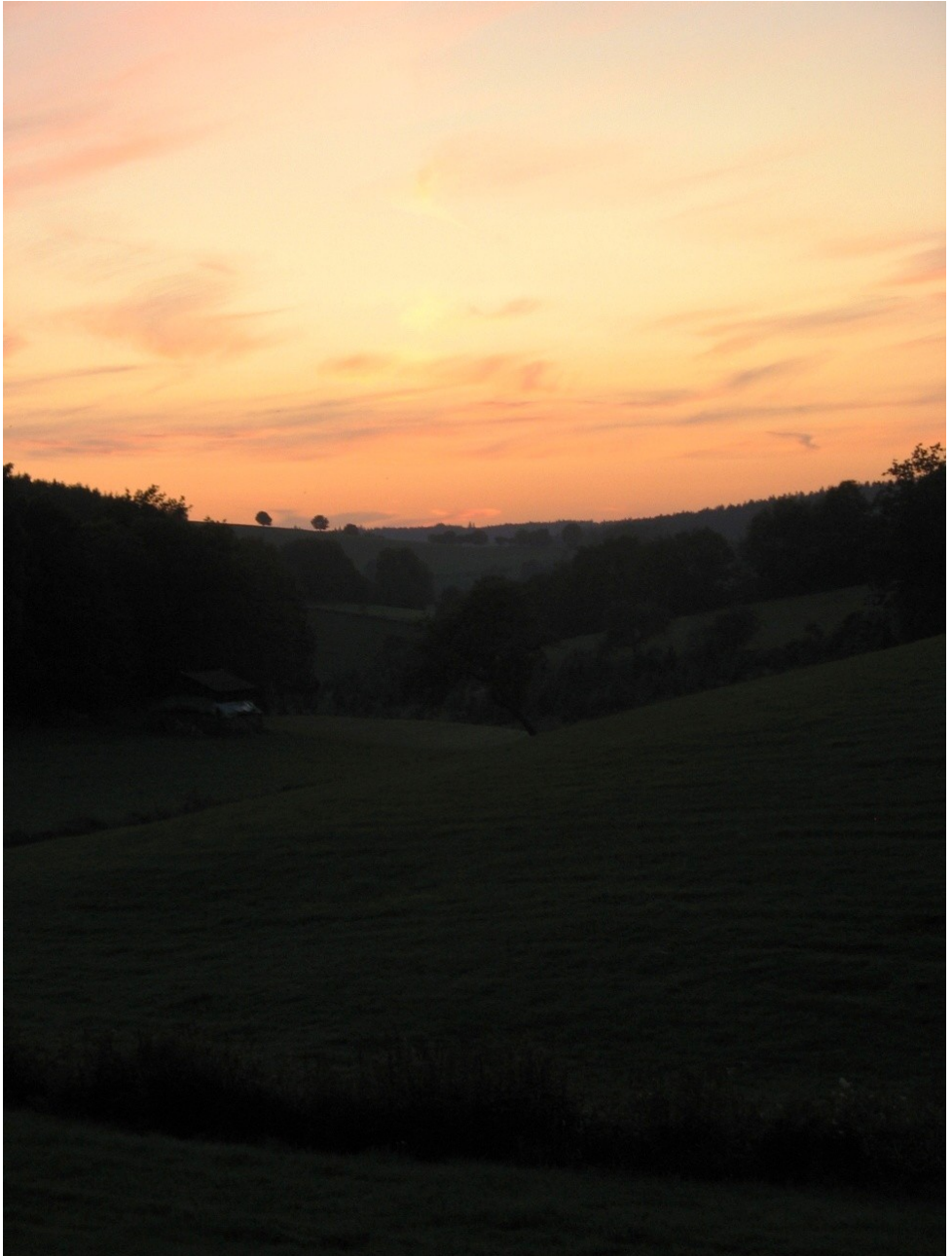
Auf der anderen Seite hat man wirklich noch einen schönen Ausblick in die andere Richtung, aber nicht annähernd so schön wie hier vorne, und die Schatten waren schon zu tief und das Licht zu schwach, um brauchbare Bilder zu machen.

20.45h

Und gerade habe ich ein Reh aufgescheucht, keine 5 Meter von mir.







06. August 2009, Donnerstag

Ziel: Mernes

Aufbruch: 8.45h

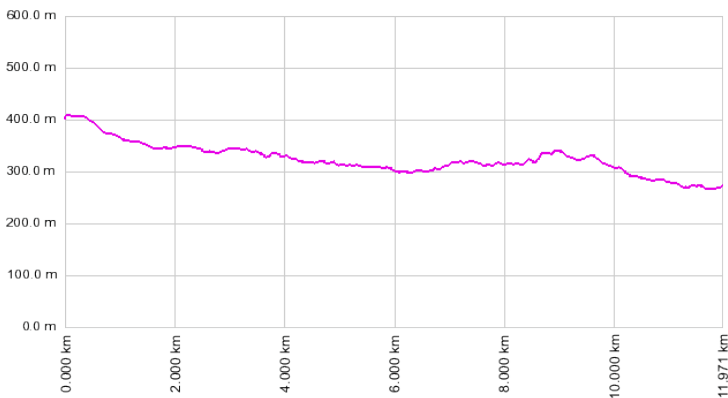
Ankunft: 14.10h

Schlafplatz klar:

14.20h



Etappe 9 - Pfaffenhausen - Mernes.kml



created by GPSvisualizer.com

6.20h, In der Hütte am Hatchesgrund, Pfaffenhausen

„Hütte“ ist ein vielleicht etwas zu großzügiger Begriff. Im Grunde ist es nur ein Dach auf vier Holzpfählen mit zwei Bänken drunter. Aber wenigstens ist es etwas blickgeschützt und steht nicht im Gras, so dass die Sachen hier nicht so viel Feuchtigkeit ziehen. Leicht klamm ist es trotzdem.



Leider bedeutet das auch, dass der Boden hier hart ist. Und weit entfernt von eben. Ich habe nicht wirklich gut geschlafen, eher im Gegenteil. Ich lag quasi mit Hohlkreuz, und das macht sich gerade bemerkbar. Dazu hatte ich ein leichtes Seitgefälle.

Über dem Tal mit den Kneippbecken und dem Teich liegt ein leichter Nebel und generell ist die Luft ziemlich feucht. Kühl ist es auch, aber nicht so sehr, wie ich befürchtet habe.

Wir wollten heute sehr früh aufbrechen, um nicht wie gestern von der Mittagshitze erschlagen zu werden. Wir werden nämlich wieder sehr viel über Wiesen im Tal laufen.

Ich sitze jetzt hier im Schlafsack und versuche, mich Stück für Stück an die Temperaturen heranzutasten. Der Wecker hat vor einer Stunde geklingelt.

Und es sind tatsächlich schon Leute an den Kneippanlagen! Ich fass' es nicht...









11.05, Burgjoß

Wir sind mit einem Einkaufsstop und einer kurzen Pause in Oberndorf locker-flockig hier hin durchgekommen und haben jetzt über die Hälfte der Etappe. Wir sitzen hier an einer Parkanlage neben der „Wasserburg“ von Burgjoß, die leider nicht besichtigt werden kann und für eine Wasserburg erstaunlich wasserfrei ist, und haben eben schon unseren Käse für heute vertilgt.

Neben uns ist eine Selbstbedienungs-Minigolfbahn, die wird jetzt mal in Beschlag genommen.





für jedermann
ohne Vorkenntnisse zu spielen

Gültig für eine Spielrunde

Feld	Pkt.-Zahl	Feld	Pkt.-Zahl
1	4/4/3	Übertrag:	
2	4/3/3	10	2/1/3
3	3/2/3	11	2/3/5
4	2/3/7	12	3/3/3
5	2/7/5	13	
6	2/2/2	14	
7	3/7/6	15	
8	2/7/4	16	
9	2/6/3	17	
Übertrag:	34/47/36	18	
Gesamtpunktzahl:	41/49/49		

Bau + Vertrieb von Mini-Golfanlagen
Nachweis durch Deutsche Miniatur-Golf
Postfach 22.12.07. 30532 Hannover. Tel. 05138. 616617

13.30h, Im Wald 1,5km vor Mernes

Noch 1,5km bis zum Mittagsradler. Und zum Etappenziel.

Eigentlich wollten wir hier nur kurz anhalten, um alle aufzuschließen und zusammen den richtigen Weg an der Kreuzung hier zu nehmen.

Ganz eigentlich wollten wir uns schon an der Hütte, die ein Stück vorher in der Karte eingezeichnet ist, sammeln und Püschchen machen. Es zeigt sich mal wieder, dass es eine grundsätzlich schlechte Idee ist, sich bei Treffpunkten auf das zu verlassen, was einem die Karte erzählt.



Jetzt liegt Lukas mitten auf dem Weg, und die Pause scheint doch was länger zu werden. Ist ja auch egal, wir haben alle Zeit der Welt. Stefan und ich könnten zwar jetzt durchlaufen, aber was soll's. Pause schadet bestimmt nicht.

Was hier außer Lukas vor uns auf dem Rücken auf dem Weg liegt und alle Extremitäten von sich streckt, ist ein Suizidkäfer. Diese Käfer begleiten uns schon die ganze Wanderung, sobald wir im Wald sind. Und es gibt wirklich viele von ihnen. Wir haben sie so getauft, weil gut die Hälfte uns in einem recht toten oder todähnlichen Zustand (auf dem Rücken, Beine nach oben, nicht bewegen) begegnet, und auch schonmal tot aus den Bäumen vor unsere Füße fällt.

Inzwischen gehören sie einfach dazu.



Und ein weiterer Begleiter hat sich jetzt zu uns gesellt: die obligatorische Wespe. Das Dreckstück. Egal, wo wir Pause machen, es dauert keine 5 Minuten, da werden wir von exakt einer (nicht zwei, nicht drei) Wespe umschwirrt.

Wenn die sich wenigstens mal irgendwo hinsetzen und da bleiben würde! Aber nein, sie muss ständig hektisch umherfliegen und versuchen, in unsere Hosenbeine zu kriechen oder ähnliches. Hilft nicht unbedingt beim Entspannen.

Lukas scheint wieder aus dem Hades zurückgekehrt zu sein. Ich würde einen Aufbruch vorschlagen.



14.25h, Kneipe „Zum Jossatal“, Mernes

Ich fass' es nicht.

Wir haben uns eben vor die zweitbeste Kneipe (die erstbeste schien nicht offen zu sein) in Mernes gesetzt und unser wohlverdientes Radler gezischt.

Es gibt zwar einen Biergarten, aber vor der Tür steht auch ein Tisch mit Stühlen, und das schien uns mit unseren Rucksäcken günstiger. Der Wirt kam eben an unserem Tisch vorbei, als er vom Auto in die Kneipe gehen wollt und sprach uns auf unsere dicken Rucksäcke und Zeltstangen an.

„Was isn des? Ein Zelt oder was?“

„Ja, das ist unser Zelt. Und Gepäck für zwei Wochen, wir sind gerade auf Wanderschaft. Wir bräuchten nur noch einen Ort, um das aufzustellen, weil wir heute gerne in Mernes übernachten würden. Wüssten Sie da was?“

„Ihr braucht das gar nicht aufzustellen. Ihr geht einfach hier den Bach lang, und gegenüber vom Schwimmbad (Anm: Schwimmbad!) ist unser Grillplatz, da könnt ihr euch in die Hütte legen. Die ist heute frei.“

„Oh, super; danke. Aber müssen wir da nicht jemanden fragen?“

„Nee, müsst ihr nicht. Ich bin da der Boss.“

Ist das toll. Darauf ne Extrarunde Radler.



16.30h, An der Grillhütte in Mernes

Wir waren gerade planschen. „Schwimmen“ kann man das nicht nennen; gegenüber ist lediglich ein kleines Freibad mit Nichtschwimmerbecken. Irgendwo im Ort müsste es noch ein größeres Hallenbad geben. Aber das hier reicht ja völlig.

Im Grunde wäre ein passenderer Begriff als „planschen“ auch eher „einweichen“. Wir haben nämlich wieder nur 10 Minuten am Beckenrand rumgehungen und neben Abkühlung auf ein wenig Reinigungswirkung gehofft. Um uns herum trieben auch irgendwann lauter kleine braune Partikelchen aus Rinde, Blättern, Erde etc.

Es ist übrigens eine recht fiese Feststellung, seinen Kopf unter Wasser zu tauchen, ohne dass die Haare wirklich nass werden.



Zum Trocknen dann einfach 30 Minuten auf der Liegewiese in der Sonne braten – herrlich.

Duschen war da leider jetzt auch nicht so wirklich drin. Aber es sind ja nur noch 2 Tage, und ich hatte es ursprünglich ohnehin nicht eingeplant.

Unser Gepäck mussten wir zum Glück nicht unbeaufsichtigt in der doch recht offenen Grillhütte lassen, sondern haben hinter dieser einen glücklicherweise nicht abgeschlossenen Schuppen entdeckt, in den wir die Sachen gepackt haben.

Wir sitzen jetzt schön im Halbschatten an den Holzbänken mit Tischen vor der Hütte, barfuß und Oberkörper frei, werden jetzt erstmal – was auch sonst – eine Partie Munchkin spielen und danach kochen.

Life is good.





18.35h, An der Grillhütte in Mernes

Es ist soweit.

Eben sind zum ersten Mal tatsächlich *zwei* Wespen um uns rumgeflogen. Stefan und ich unterhalten uns noch, dass wir jetzt bitte nicht am letzten Tag noch in den Fuß gestochen werden wollen, oder ins Bein, oder in die Schultern. Ich meine: „Wenn es denn sein muss, dann wenigstens in die Hände oder besser in den Unterarm.“

Eine Minute später stütze ich meinen Arm ab, schreie „AAAAH! FUCK YOU!“, und ziehe eine Wespe aus -natürlich- dem Unterarm.

Na danke. Mistviech!

Erstmal fröhlich alle guten alten Hausmittelchen anwenden. Stich kräftig aussaugen, und dann am besten eine frische halbe Zwiebel draufpressen. Praktischerweise bin ich beim Zwiebelschneiden gestochen worden und hatte selbiges greifbar.

Der Stich ist nicht sonderlich angeschwollen und schmerzt eigentlich nicht mehr.

Schwein gehabt.

07. August 2009, Freitag

Ziel: Bad Orb (später: Wächtersbach)

Aufbruch: 11.10h

Ankunft: 16.30h/17.50h

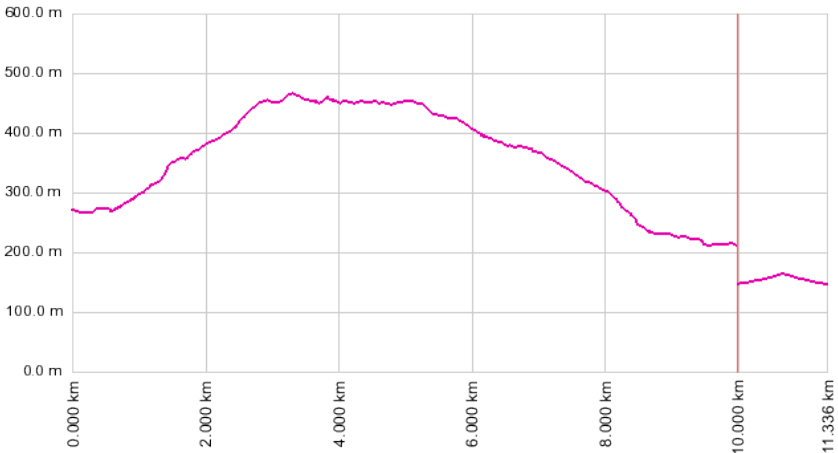
Schlafplatz klar: 19.30h



Tracks:

Etappe 10.1 - Mernes - Bad Orb

Etappe 10.2 - Wächtersbach



created by GPSvisualizer.com

7.55h, An der Grillhütte

Inzwischen ist es wohl gute alte Tradition (zumindest nach rheinischer Lesart – wir haben es mehr als zweimal wiederholt): der Mo konnte nicht mehr rumliegen und schreibt Logbuch, während die anderen sich noch im Schlafsack lümmeln. Diesmal macht Stefan allerdings schon Anstalten, aufzustehen.



Heute geht es nach Bad Orb. Die letzte Etappe. Einmal den Berg hoch, dann auf dem Bergrücken entlang, dann runter und durch Haseltal nach Bad Orb rein.

Ein letztes Mal das Gepäck kilometerweit durch die Gegend hieven.

Ein letztes Mal in Schlafsack und Isomatte pennen.

Ein letztes Mal von der Kill-Bill-Melodie geweckt werden

Ein letztes Mal diese stinkenden dicken Socken anziehen. Zu Vogelgezwitter aufstehen, kühle und dreckige Kleidung anziehen und in der Morgensonne wachwerden.

Ein letztes Mal Salami, Käse und Tomatenmark zu Mittag.

Ein letztes Mal die unglaubliche Erleichterung spüren, wenn man in einer Pause die Schultern entlastet.

Ein letztes Mal nach diesen Pausen den Rucksack wieder aufsetzen und aufstehen:

Du setzt dich auf den Boden vor dem Rucksack. Linke Schulter in den Gurt, rechte Schulter in den Gurt. Darauf achten, dass die Kluft keine Falten an den Stellen wirft, auf denen der Rucksack aufliegt. Gucken, ob sich der Brustgurt nicht verdreht hat. Brustgurt zumachen.

Jetzt noch aufstehen. Überwindung. Maan, ist das Ding schwer!. Wie schnell man sowas vergisst (oder verdrängt)... Hnnngnnn! In die Hocke kommen, dann hoch drücken. Stehen.

Jetzt noch den Hüftgurt anlegen, und zwar fix, der Rucksack zieht ziemlich nach hinten. Kamera dran machen und Hüftgurt festziehen.

Und los.

Aber auch ein letztes Mal draußen in der Morgensonne frühstücken.

Ein letztes Mal den ganzen Tag in der Natur verbringen. Tolle, abwechslungsreiche Landschaften und Wälder bewundern. Über Horden von Sui-zidkäfern stolpern.

Ein letztes Mal den Geruch vom Wald genießen.

Ein letztes Mal eine Bleibe für abends suchen und (hoffentlich) ein Riesenglück dabei haben.

Ein letztes Mal das tolle Gefühl haben, wenn man angekommen ist.

Ein letztes Mal abends den Weg in die Karte einzeichnen und die Streckenschnur drüberlegen.

Und vor allen Dingen: ein allerletztes Mal dieser Karte ausgeliefert sein.



10.20h, An der Grillhütte

Gerade eben kam ein älterer Mann so um die 60 mit seinem Hund auf uns zu, grüßte uns mit „Gut Pfad“ und erzählte, dass er selber vor 50 Jahren Pfadfinder gewesen war. Er erzählte uns von seiner Zeit als Pfadfinder und dass er sich immer freue, wenn er Pfadfinder sehe. Wir erzählten von unserer Tour und dass unsere nächste und letzte Etappe nach Bad Orb ginge. Er fragte, ob wir wissen, wie wir dort hin kommen, ich bejahte das, und als ich die Karte rausholen wollte, um unseren geplanten Weg zu zeigen (Einheimische wissen immer mehr und besseres, als die Karte verrät), meinte

er nur „Lass die Karte mal stecken“. Und erklärte uns dann den Weg mit allen wichtigen Wegmarken und den Stellen, wo Karte und Markierung irreführend sind oder sein können. Zum Beispiel an einer ganz wichtigen Kreuzung, an der zwar an einem Weg „Ins Haseltal“ dran steht, der eigentliche, bessere Weg aber erst 20m weiter abgeht und ziemlich zugewachsen aussieht. „Verwunschen“ war das Wort, dass er benutzt hat.

Nebenbei hat er genau die Strecke erklärt, die wir vorgehabt hatten zu laufen, aber mindestens diese Kreuzung hätten wir bestimmt verpasst.

Er hat auch gemeint, dass er vielleicht ein Stück mit uns mitgehen wollte, falls er denn gleich zuhause ist, wenn wir an seinem Haus vorbeikommen.

Kluft tragen lohnt sich mal wieder.

Kluft tragen hat sich auch gestern Nachmittag gelohnt, als wir ins Schwimmbad gegangen sind. Die Besitzerin (gleichzeitig Kassiererin) hat uns nämlich angeboten, die Toiletten vom Schwimmbad zu benutzen und unser Trinkwasser in der Küche aufzufüllen. Sie hat uns sogar angeboten, uns heute morgen einen Kaffee zu kochen und war allgemein sehr freundlich und zuvorkommend.

Wenn wir jetzt gleich aufbrechen, werde ich mir als erstes im Dorfladen eine neue Zahnbürste kaufen müssen.

Ich wollte mir gestern Abend im Dunkeln noch die Zähne putzen. Ich hab in den Kulturbeutel gegriffen und meine Zahnbürste und die kleine Tube Zahnpasta rausgeholt, und bin dann vor die Hütte gegangen. Als ich mir die Zahnpasta auf die Bürste getan hab, wunderte ich mich, dass die Tube sich so leer anfühlte. Die Zahnpasta sah auch irgendwie zu flüssig aus, und die Farbe sah auch eher nach weiß als nach hellblau aus. Das hat mich glücklicherweise dann ein wenig stutzig gemacht.

Mal mit der Taschenlampe auf die „Zahnpasta“-Tube leuchten lassen – es war meine Cortison-Milch. Die, bei der in der Packungsbeilage steht, dass sie auf keinen Fall, wirklich nicht, hörst du, wir meinen das ernst, in Kontakt mit Schleimhäuten oder gar in den Körper gelangen darf.

Ähem.

Zahnbürste wegschmeißen ist mir da die sicherere Lösung. Ich habe jetzt einen Teddybär auf den Zähnen und den einigermaßen dringenden Bedarf, diesen wegzuputzen.

Wird aber wahrscheinlich erst heute Abend geschehen.

12.30h, Im Wald hinter Mernes

Der Mann hat an seinem Haus auf uns gewartet, ist aber nicht mitgegangen. Er hat uns noch Bilder aus seiner Pfadfinderzeit und sein Tuch gezeigt, und noch ein wenig erzählt. Er war nach der Pfadfinderzeit beim Bund und danach bei der Fremdenlegion im Tschad, um da ein Lazarett aufzubauen und zu helfen. Als er davon erzählte und andeutete, wie schreckliche Dinge dort von Aufständischen und Regierung ausgegangen sind, musste er abbrechen und sich wegrehen. 40 Jahre später, und die Bilder sind immer noch da. Ich hoffe, von so etwas verschont zu bleiben. Bevor wir uns dann verabschiedet haben, hat er noch ein Foto von uns gemacht. Ich bin dankbar drum, das ist unser einziges Gruppenfoto bisher und eines der wenigen, auf denen ich auch drauf bin.



Die Wanderung ist bisher die Hölle. Es geht ein gutes Stück hoch, und zwar erst in der prallen Sonne und danach in einem nicht wirklich dichten Wald. Dazu kommt, dass wir bei dem Mann etwa 15 Minuten mit Gepäck auf dem Rücken gestanden haben. In der Sonne. Das ist immer tödlich. Aber das wäre alles nicht so schlimm, wenn nicht aus irgendeinem Grund

mein Asthma auf einmal durchschlagen würde. Ich habe große Schwierigkeiten, tief durchzuatmen, dazu hitzt die Sonne den Körper unglaublich auf und es geht bergan.

Wir haben jetzt kurz vor der Bergkuppe (wie so oft) an einem Holzstapel Pause gemacht. Zum Glück. 5 Minuten länger, und mein Kreislauf (und somit ich) wäre zusammengeklappt. Ich habe jetzt einen Liter Wasser getrunken und etwas zum Kühlen in meinen Nacken gekippt, und nach gut 20 Minuten Pause bin ich wieder startklar. Ich hoffe, dass mit dem Asthma gibt sich noch.

$\frac{1}{4}$ der Strecke haben wir wenigstens schon, und das war das schwerste Stück.

14.25h, Obere Markberghütte

Middach. Endlich. Ich sterbe vor Hunger.

Mein Asthma hat sich zum Glück wieder beruhigt und ich kann wieder normal durchatmen. Nichtsdestotrotz bleibt es anstrengend. Zwar nicht so plättend wie auf dem ersten Stück, aber noch lange nicht leicht. Am Weg ist nur Nadelwald, der ohnehin nicht so viel Schatten spendet, dazu ist er auch noch ziemlich licht. Das führt dazu, dass wir einerseits bestenfalls im Halbschatten laufen, andererseits dazu, dass es selbst im Schatten relativ heiß ist. Ich mag Nadelwälder nicht.

Der Weg war größtenteils grober Schotter, was für mich ganz angenehm ist, für die anderen beiden aber purer Terror. Durch die Sohle von Stefans Schuhen kann man inzwischen einen Finger stecken. Trotzdem sind wir bis zur Kreuzung mit dem „verwunschenen“ Weg ganz gut vorwärts gekommen. An der Kreuzung mussten wir kurz suchen (gut, dass wir das wussten), und ich muss sagen, dass „verwun-



schen“ ganz gut zutrifft. „Vergessen“ wäre auch eine passende Umschreibung. Es ist stellenweise ein Hohlweg, auf der ganzen Strecke zugewachsen mit hüfthohem Gras und brusthohen Farnen, unter denen sich Löcher und morsche Äste befinden. Sehr hübsch anzuschauen, weniger hübsch zu gehen.

Wir sind jetzt an einer Hütte zurück auf einem Hauptwanderweg, und endlich wieder im Laubwald. Mehr als die Hälfte der Strecke ist geschafft, und der Rest dürfte ganz gut von der Hand gehen (bzw. vom Fuß).

15.30h, Nahe dem Waldrand im Haseltal.

Es dauert keine Minute, und schon ist die verdammte Wespe wieder da. Man könnte den Eindruck gewinnen, dass sie uns verfolgt. Vielleicht, weil wir so lecker nach totem Tier riechen.

Was ich zu eben noch nachtragen wollte:

Ein kleiner Vergleich zwischen Laub- und Nadelwald



Grün	Braun
Viel Schatten	Wenig Schatten
Sieht lebendig aus	Sieht tot aus
Wirkt freundlich	Wirkt abweisend
Hat Unterholz	Hat nur Nadeln aufm Boden
Sympathisch	Unsympathisch
Blickgeschützt	Zum Scheißen ungeeignet

16.35h, Bad Orb

Wir sitzen hier relativ kurz hinterm Ortseingang und müssten noch etwa 1,5km bis zum Bahnhof bzw. der nächsten Kirche laufen.

Aber da wir an einer Bushaltestelle sitzen, der nächste Bus in 15 Minuten kommt und vor allem, weil Lukas Fußgelenk seit gestern Abend sehr schmerzt (was sich natürlich nicht gerade verbessert hat auf den letzten 10km) und er nebenbei noch mehrere Blasen hat, haben wir uns entschlossen, auf die Füße als Fortbewegungsmittel erstmal zu verzichten.

Vom Bahnhof werden wir wohl noch ein Stückchen hier- und dorthin laufen müssen, bis wir einen Schlafplatz haben, aber bis dahin ist Busfahren ganz angenehm.



17.10h, Bad Orb Busbahnhof

Danke, Karte.

Der Bahnhof von Bad Orb heißt „Alter Bahnhof“ und ist ein Restaurant, und zwar offensichtlich schon ziemlich lange (*Anm: ich hab mal nachgeguckt: seit 14 Jahren!*). Gleise gibt es hier schon lange keine mehr, bis auf eine Schmalspurstrecke für Museumsbahnen nebenan.

Aber kein in Betrieb befindlicher Bahnhof, wie auf der Karte eingezeichnet.

Wir werden in 15 Minuten den nächsten Bus nach Wächtersbach nehmen, das führt definitiv eine intakte Bahnstrecke lang.

Momentan werden wir von einer Kindergruppe auf Ausflug umringt, die verzweifelt versuchen, einen unserer Rucksäcke anzuheben und nicht glauben wollen, dass wir das seit 12 Tagen durch die Gegend schleppen.

„Und kauft ihr euch Essen oder müsst ihr selbst kochen?“

„Und wo schlaft ihr?“

„Und wo habt ihr euer Wasser her?“

Niedlich.

19.00h, Vor der kath. Kirche in Wächtersbach

Wir haben es geahnt. Heute Abend scheint uns unser Glück verlassen zu haben.

Heute ist das erste mal, dass wir nicht auf die erste Nachfrage (wenn überhaupt) eine Schlafmöglichkeit bekommen haben. Wir haben erstmal wie bewährt die Kirche angesteuert, um am nebenliegenden Pfarrheim/-amt nachzufragen. Da war aber niemand. Die Kirche war auf, aber im Vorraum war Beten aus dem Saal zu vernehmen, und wir wollten keine laufende Messe stören. Also haben wir uns vor die Kirche gesetzt.

Nach gut 20 Minuten kamen zwei Seniorinnen vorbei, die uns (wie gewohnt) ansprachen und meinten, dass um 18.30h die Messe beginnen würde und wir danach mal den Pfarrer ansprechen sollten.

In der Zwischenzeit haben wir erstmal beim Nachbarn eine Flasche Wasser erfragt (dringend nötig, und schon leer), und Lukas und ich sind losgezogen, um eventuell eine andere Möglichkeit aufzutun.

Im evangelischen Pfarramt war niemand. In einer Pizzeria um die Ecke

konnte uns niemand helfen (in Dörfern klappt das fast immer; die Wirte kennen jeden im Dorf).

In einem Café in der Altstadt meinten die Besitzer, dass wir uns bestimmt in den Schlosspark legen könnten; im Schloss wäre „die Stadt“ und somit bis Montag niemand, der daran Anstoß nehmen könnte.

Lukas und ich sind dann mal den Park angucken gegangen. Dabei ist uns eine schwarze Katze quer über den Weg gelaufen, und bei dem einzigen Schritt, den ich auf den Rasen gesetzt habe, hat mein Schuh Bekanntschaft mit Verdauungsrückständen eines Hundes gemacht. Na toll.

Der Park scheint uns auch eher ungeeignet, weil zu offen und semi-legal. Da nehmen wir lieber Plan C – Nacht verbringen auf dem Bahnhof.

Aber erstmal Messe abwarten.

Ist gerade vorbei – mal schaun, was das gibt.



19.30h, Im Pfarrheim

Chakka. Geht doch.

Es war zwar nur ein Vertretungspfarrer da, der sich etwas unsicher war, ob er uns ins Pfarrheim lassen kann, aber als wir gefragt haben, stand ein Seniorenpaar dabei, das ihm gut zuredete (wie sich rausstellte, selber mit Pfadfinder verschwägert und befreundet), und tadaa – hier sind wir.

Es ist nebenbei schweineheiß – deutlich über 30 Grad.

21.25h, Im Pfarrheim

Wir haben uns eben zur Feier des Tages und weil wir noch recht viel vom Budget übrig hatten (was vor allem darauf zurückzuführen ist, dass wir exakt 0 Cent für Übernachtungen ausgegeben haben) Pizza bzw. Schnitzel essen gehen, zwei Abendradler und eine Portion Eis pro Person gegönnt. Das Überschussbudget ist jetzt zwar deutlich vermindert, aber das haben wir uns einfach verdient.



Der Tag heute war echt anstrengend, vor allem wegen der Hitze. Das letzte Stück in Bad Orb mit dem Bus zu fahren hat sich schon ein bisschen wie Beschießen angefühlt, und wir hätten die 500m (!), die es dann doch nur waren, auch gut laufen können, aber im Grunde ist das auch egal. Leider haben wir unsere Kilometerschnur (wir haben auf einem Faden in 500m(=1cm)-Abständen Striche gemacht, um Wegstrecken besser abschätzen zu können) verloren. Wir brauchen sie zwar nicht mehr, aber ich hätte sie gerne ins Buch geklebt.

Wir hätten auch keinen Tag länger laufen können. Körperlich und psychisch wäre das vielleicht gerade noch gegangen, aber ausrüstungstechnisch nicht. Stefans Schuhe sind vollkommen hinüber. Die Sohle hat sich auf der kompletten Seite vom linken Schuh gelöst (wir haben das vor der Kirche mal mit Tape geflickt), und aus dem rechten guckt auch schon der Socken raus.

Und eben ist bei Lukas' Rucksack der Bodenfach-Reißverschluss (wichtig!) kaputt gegangen.



Wird Zeit, dass wir nach Hause kommen.

08. August 2009, Samstag

Ziel: Heimat

Aufbruch: 9.00h

Ankunft: 14.30h (Mo) / 16.00h (Lukas & Stefan)

7.40h, Pfarrheim Wächtersbach

Der letzte Morgen.

Heute geht's zurück.

Heute Abend sind wir zu Hause.

Gleich die Jungs aus dem Schlafsack schmeißen, dann Sachen packen und dann auf zum Bahnhof.

Frühstück haben wir leider vergessen zu besorgen. Werden dann wohl Butterkekse werden müssen, oder wir holen uns was am Bahnhof.

Gestern Abend hab ich noch aus Spaß vorgeschlagen, eine Gute-Nacht-Geschichte vorzulesen, und angefangen, den ersten Eintrag aus diesem Buch zu lesen.

Und dann hab ich über zwei Stunden lang das gesamte Logbuch vorgelesen. Zusammen noch mal das gesamte Lager durchlebt. War sehr schön, und auch eine gute, wenn auch zufällige Vorbereitung auf die Reflexion, die heute ansteht.

9.30h, Im Zug nach Frankfurt.

Unterwegs. Endlich.

Wir haben eben noch etwas zusammengestellt, nämlich die

Liste der wichtigsten Dinge auf der Tour

- | | |
|----------|--|
| 1. Kluft | Ohne wären wir längst nicht so weit gekommen. |
| 2. Tape | Das Universalheilmittel und -werkzeug. Hält Stangen zusammen, befestigt Flaschen und flickt Schuhe |

- | | |
|----------------------|---|
| 3. Opinel-Messer | Das einzig scharfe Messer, das wir hatten. Zum Kochen, öffnen, schneiden, Käse teilen, Pelle entfernen etc. |
| 4. Trinkflaschen | Ja, auch die Evian-Dinger. Wasser ist wichtig. |
| 5. Unsere Hüte | Sonnenschutz, Markenzeichen, Wegbegleiter. |
| 6. Munchkin | +2 auf Langeweile vertreiben. |
| 7. Kamera | Bilder machen das Leben schöne und Erinnerungen lebendiger. |
| 8. Logbuch | Instant-Erinnerung und Stressabbau für Onkel Mo. Du liest es gerade. |
| 9. Sicherheitsnadeln | Wenn das Tape mal nicht mehr hilft. |
| 10. Zeckenkarte | Nur viermal gebraucht, aber da war's wichtig. |
-
11. Die Karte Ja, sie war wichtig. Kommt aber aus Prinzip nicht in die Top 10.

Passend dazu gibt es die

Liste der völlig überflüssigen Gegenstände

- | | |
|--------------------------|---|
| 1. Jacken | Das bisschen Regen, das kam, wäre auch im T-Shirt bzw. Kluft auszuhalten gewesen. Und kühl oder gar kalt war es eh nicht. |
| 2. Brühwürfel | Wären super gewesen, wenn wir nassgeregnet und durchgefroren irgendwo angekommen wären (dann geht nichts über eine Bouillon). Wir waren bestenfalls nassgeschwitzt. |
| 3. Das Zelt | Ja, das Zelt. Wir haben es zwei mal aufgebaut, und wirklich gebraucht hätten wir es nicht. |
| 4. Rasierer | 'Nuff said.. |
| 5. Lange Hose & Pullover | Es war nicht mal kühl. |
| 6. Tee | Wir hatten morgens eh keinen Bock, die Kocher nochmal aufzubauen, um Wasser zu kochen. |

- | | |
|--------------------|---|
| 7. Margarine | Fleisch und Salami sind fettig genug, und sie ist ranzig geworden. |
| 8. Skatenspiel | Gibt doch Munchkin. |
| 9. Klopapier | Wir haben gerade mal ne halbe Rolle verbraucht. |
| 10. Wasserkanister | Eigentlich ganz oben in der Liste, aber die waren <u>so</u> unnütz, dass wir sie bei der Aufzählung komplett vergessen haben. |

11.45h, Im Zug nach Koblenz

Der fürchterlich unbequeme Transregio

Wir haben eben reflektiert, wie es sich für das Ende einer Pfadfinderaktion gehört.

Wir fanden das Lager alle toll, auch wenn wir keinen Tag länger hätten laufen wollen. Zwar haben die Füße und Schultern weh getan, und das Gepäck war viel zu schwer, aber das wird alles in den Schatten gestellt von den Erlebnissen, die wir hatten. Von der schönen Landschaft, die wir gesehen haben, den Leuten, die wir kennengelernt haben und vor allem der tollen Erfahrung, wie gut es ankommt, eine Kluft anzuhaben, wie leicht manche Dinge damit werden, wie freundlich man behandelt wird und wie viel Vertrauensvorschuss man bekommt.

Den Rest fasse ich mal in Listenform zusammen, damit man vor dem nächsten Mal nachschlagen kann. :)

Was wir das nächste mal genau so machen würden

- Wir würden wieder zu jedem möglichen Zeitpunkt Kluft tragen. Gründe dafür kann man auf den vorherigen Seiten lesen. Wenn man denn welche braucht.
- Wir würden wieder unsere Hüte tragen. Markenzeichen sind super.
- Wir würden wieder spontan bzw. ungeplant wandern, d.h. ohne festes Ziel, und bestenfalls 2-3 Tage vorplanen, und das ggf. wieder umschmeißen.
- Dazu passend: wir würden wieder versuchen, keinen Cent für Übernachtungen auszugeben und abends irgendwo was suchen und gucken, was passiert. Hält die Sache spannend.

- Wir würden wieder Logbuch führen (bzw. führen lassen). Es ist super, alles nochmal durchleben zu können.
- Wir würden auch wieder eine „Streckenschnur“ machen.
- Wir würden wieder jeder im eigenen Tempo unterwegs sein. Alles andere würde allen auf die Nerven schlagen.
- Die gelegentlichen Snackpause haben immer gut getan.
- Und wir würden wieder Munchkin mitnehmen

Was wir das nächste Mal besser machen würden

- Wir würden keine Kohte für 3 Mann mitnehmen. Dann lieber Iglu-Zelt.
- Mehr Wasserflaschen von Anfang an wären eine gute Idee.
- Bessere Schuhe tun Not. Dringend.
- Bessere Rucksäcke genauso.
- Das nächste Mal nehmen wir eine topographische Karte. Vielleicht noch eine Wanderkarte als Ergänzung, aber bestimmt nicht von Kompass.
- Apropos Kompass: hätte bestimmt geholfen. Die Uhrzeiger-Sonne-Peilung tut's zwar auch, aber halt auch nur ungefähr und bei Sonnenschein.
- Das nächste Mal hat jeder ein scharfes Messer dabei, nicht nur einer.
- Bevor wir nochmal Wandern gehen, überlegen wir uns vor der Tour ein Packsystem.
- Am besten machen wir sogar eine Vortour, ein Wochenende lang.
- Dann würden wir auch noch mal merken, dass nach Möglichkeit nichts außen am Rucksack hängen darf.
- Und dass vor allem nichts schlackern darf.
- Wir bräuchten mehr Packbänder, mehr Tape und mehr Sicherheitsnadeln.
- Wir würden eher Brennpaste anstatt Spiritus zum Kochen verwenden. Der Spiritus hat geruht wie Sau.
- Eventuell würden wir unser Essensbudget anders planen. Oder halt kein Mittagsradler auf Gruppenkasse trinken.

Was auch nicht fehlen darf: ein Rückblick auf Höhen und Tiefen. Im Schnelldurchlauf.

Die miesesten Momente

- Ganz oben: die Stelle im Wald zwischen Frammersbach und Kempfenbrunn, als die Karte völlig falsch war und wir einen nicht eingezeichneten Weg in die falsche Richtung bergauf mussten und einen Umweg von knapp 1,5 bis 2 Kilometern hatten.
- Die alte Frau in Frammersbach, die nicht zuhörte und mit der Karte nichts anfangen konnte.
- Überhaupt der Weg durch Frammersbach in der prallen Sonne (*Man sieht, der Tag war nicht so toll*).
- Der Abstieg nach Lohr war auch einfach nur grauenhaft.
- Und direkt danach kam der Weg durch Wombach. Völlig erschöpft, abends, ohne bisher eine Unterkunft zu haben, über Asphalt, und das alles, nachdem man schon dachte, angekommen zu sein.
- Der Weg ganz am Anfang durch Aschaffenburg, in der prallen Sonne, immer bergauf, war auch wenig Spaßig.
- Und danach kein Wasser mehr zu haben auch eher weniger sahnig.
- Nach Heimbuchenthal an der Kreuzung im Wald zu stehen und nur raten zu können, wo man ist, war wirklich ätzend.
- Der letzte Tag hatte es auch noch mal in sich: Zuerst der Aufstieg aus Mernes in der Bullenhitze
- und dann in Bad Orb, auf das wir uns seit Tagen freuen, festzustellen, dass es keinen Bahnhof gibt.

*(Anzahl dieser Momente, die auf die Karte zurückzuführen sind: 4 (40%).
Nie wieder Karten von Kompass.)*

Die geilsten Momente

- Allen voran kein Moment, sondern ein Gesamtkonzept: das Aloysianum. Von der Ankunft an dem überwältigenden Gebäude, über den Garten, die Kirche, die Führung und die Zeitreise in der Sporthalle zum wichtigsten: Frau Fröhlich.
- Sehr definierend war der erste Wanderabend auf dem Wiesenfest in Gailbach, wo die Schlafgelegenheiten quasi zu uns kamen.

- Überhaupt, diese glücklichen Zufälle, die uns aus heiterem Himmel trafen: Der Heimbuchenthaler StaVo im Supermarkt, die Pfadfinder vor dem Lidl in Lohr, als das Auto an uns im Wald vorbeifuhr und uns somit den richtigen Weg zeigte, der Wirt in Mernes, der uns nicht gesehen hätte, wenn wir hinten im Biergarten statt vor der Tür gewesen wären, und ganz vorne: die Aussage „noch 30 Sekunden“ in Lohr, ohne die nicht der Mann bei uns vorbeigekommen wäre, der uns auf das Aloysianum hingewiesen hat.
- Dazu kommen all die freundlichen Menschen, auf die wir getroffen sind: Frau Fröhlich und Bruder Klaus natürlich, Karin aus Gailbach, die uns zu ihrem Zeltplatz gefahren und uns Frühstück gebracht hat (mit zusätzlichen Wasserflaschen), Daniel aus Heimbuchenthal, der für uns den Zeltplatz für lau klargemacht und uns da hin gefahren hat, der Bürgermeister aus Weibersbrunn, der uns hinterm Rathaus hat schlafen lassen und noch dafür gesorgt hat, dass wir jeder eine Flasche Cola bekommen, die Besitzerin vom Schwimmbad in Mernes, die uns sogar noch Kaffee kochen wollte, die Frau an der Kirche ins Wächtersbach, die zusammen mit ihrem Mann den Vertretungspfarrer überredet hat, uns übernachten zu lassen und uns noch Kaffee bringen wollte, und, und, und.
- Der Besuch im Freibad in Lohr mit Einweichen, Wasserrutsche und anschließendem Duschen war nötig und großartig.
- Dann die Orte, an denen wir schlafen durften: neben dem Aloysianum bleiben da vor allem der Platz hinter dem Rathaus in Weibersbrunn und das Jugendheim in Partenstein in Erinnerung: Schlafen auf Sofas und Kochen auf einem Herd!
- Die Rauchmonster in selbigem Heim waren mit Abstand die lustigste Episode. Ich hab Tränen gelacht und Bauchschmerzen gehabt.
- Für mich persönlich gibt es noch den Abend auf dem Königsberg bei Pfaffenhausen. Der Ausblick war großartig und die Wiese gemütlich.
- Zum Abschluss noch ein kleiner Moment, der uns unsere „Laufentwicklung“ vor Augen geführt hat: als wir in Partenstein festgestellt haben, 10km gegangen zu sein, ohne es groß gemerkt zu haben.

12.45h, Immer noch im Zug nach Koblenz

Ich mache nur einen neuen Eintrag, um das hier von der Reflexion abzugrenzen. Ich habe die letzte Stunde durchgeschrieben.

Wir sitzen hier in der Mittelrheinbahn, der wahrscheinlich unbequemsten Bahn der Welt, nur übertroffen vom EuroExpress durch den Kanaltunnel (nach meiner Erfahrung). Es ist eng, und der Zug ist völlig vollgepackt. Man drängt sich.

Und die Betreibergesellschaft hält es für eine gute Idee, jemanden mit einem Wägelchen Stewardess-like durch den Gang wandern und überteuertes Zeug verkaufen zu lassen. Normalerweise eine schon seltsame, aber ignorierbare Idee, wenn dafür aber reihenweise Leute sich an die Seite quetschen, sich bei anderen quasi auf den Schoß setzen und große Gepäckstück aus dem Weg auf ihre Schultern oder unter ihre Beine quetschen müssen, wird es hirnrissig.

In 10 Minuten sind wir in Koblenz, dann dauert es nochmal knapp anderthalb Stunden, bis ich zu Hause bin. Aber in Koblenz, raus aus dieser Enge, reicht mir erstmal. Die Frau neben mir hat unglaublichen Mundgeruch. Ich werde gleich meinen Platz wechseln.

Es tut übrigens gut, um mich herum wieder einen stark rheinischen Einschlag in der Sprache zu hören.

13.25h, Im Zug nach Bonn

Es ist Samstag; dieser Zug fährt nach Köln: wir sind im Jungesellenabschiedsexpress.

Wir haben es geschafft, im Fahrradabteil unterzukommen, was bedeutet, dass wir sowohl unser Gepäck verstauen als auch uns hinsetzen können, ohne dabei irgendwem im Weg zu sein.

Der Boden ist dreckig und klebt, es liegen Kronkorken und Bierflaschenetiketten rum, und auf der Ablage steht eine leere Flasche Jägermeister mit ein paar Plastikpintchen. Aber das ist mir völlig egal, dieser Zug ist schon ein Stückchen Heimat für mich.

Der Blick aus dem Fenster auf das Mittelrheintal übrigens auch.



Seltsamerweise wird das Wetter beständig schlechter, je weiter wir uns vom Spessart entfernen. Hier ist es nur noch diesig und grau, und es wird merklich kühler.



Ich denke, ich habe oft genug gesagt, wie sehr ich mich darauf freue, nach Hause zu kommen, und wie großartig die Tour war, deswegen bleibt mir nur noch, dieses Buch mit einem Satz abzuschließen:

Es war geil!

